

APOKALYPTISCHE

versus

ZYKLISCHE RELIGIONSTYPEN

*Die religionspsychologischen Grundlagen
des Fortschrittglaubens*

Colloqium Humanökologie

© Johannes Toegel

1986

EINLEITUNG

Meine sehr geehrten Damen und Herren !

Ich möchte mich zunächst sehr herzlich für die Einladung bedanken, in diesem Forum einige Gedanken vorzustellen.

Es gibt nur wenige Orte, an denen man aus den Schutzmauern einer Spezialdisziplin heraustreten kann, um übergreifende, interdisziplinäre Fragen anzugehen – mit all den Vorläufigkeiten und Unvollkommenheiten, die einem solchen Vorhaben anhaften. Dies ist einer der Orte, und ich weiß die Gelegenheit wohl zu schätzen.

Ich will mit einem Wort Stefan Zweigs beginnen, das uns gleich zum Thema dieses Abends führt. Der Dichter schreibt:

„Der Glaube an den ununterbrochenen, unaufhaltsamen Fortschritt hatte wahrhaftig die Kraft einer Religion; man glaubte an diesen Fortschritt schon mehr als ehemals an die Bibel.“ (1)

Wie Sie sehen, wird der Fortschrittsglaube, der uns allen hier so selbstverständlich geworden ist, mit einer Religion verglichen. Eine Religion basiert aber auf Glaubenssätzen, und Glaubenssätze ihrerseits sind irrational, sonst wären sie nämlich keine Glaubenssätze, sondern Vernunftschlüsse.

Ich glaube, es ist uns allen klar, welche bestimmende Rolle der Fortschrittsglaube im Leben unserer Kultur und in unserer Zivilisation innehat. Und dieser Glaube, der Boden unserer wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Vernunft sollte irrational sein? Er sollte nicht besser sein – man verzeihe mir den Vergleich! – als das Dogma der jungfräulichen Empfängnis Mariens oder des gekreuzigten Gottmenschen?

Der Zeitgeist in uns sträubt sich dagegen, diesen Gedanken auch nur zu prüfen. Aber dann fällt uns vielleicht ein, dass gerade die irrationalen Dogmen der herrschenden Religion stets den Glanz der Gewissheit und der höchsten Vernunft getragen haben, und dass der Zweifel an ihnen als vermessene Ketzerei galt. Vielleicht lohnt es sich wirklich, das Selbstverständliche in Frage zu stellen.

Bevor wir weiter fortschreiten, muss ich aber klarstellen, was ich unter Fortschrittsglaube verstehe.

Wie Sie schon bemerkt haben, will ich den Ausdruck sehr weit fassen, etwa so, wie Stefan Zweig es getan hat. Ich meine damit also nicht nur die begrenzte Vorstellung von der Nützlichkeit des Wirtschaftswachstums oder der Hebung des Lebensstandards, sondern ich will ihn als zentralen Ausdruck – gewissermaßen als Kürzel – für den Zeitgeist gebrauchen. Der Zeitgeist ist jene Basis, jenes Geflecht von allgemein akzeptierten Anschauungen, die die Grundlage unseres Weltbildes und damit auch unserer Entscheidungen bildet. Es handelt sich um ein geistesgeschichtliches Phänomen, um den „*Consensus Omnium*“ einer bestimmten Epoche und einer bestimmten Kultur.

FORTSCHRITTS-
GLAUBE

IRRATIONAL?

WAS BEDEUTET
FORTSCHRITTS-
GLAUBE?

Wie äußert sich nun dieser Fortschrittsglaube, was ist sein Inhalt?

Der erste Aspekt, und auch der auffälligste, ist die Erwartung eines unbegrenzten technologischen Fortschritts. Es ist die Erwartung, die Vision einer Epoche, in der fast alle schwere und unangenehme Arbeit von Maschinen getan wird und in der die Menschen glücklich und in Freiheit leben werden. Diese vage Vorstellung, die seit dem Beginn der Industrialisierung im 18. Jahrhundert immer wieder auflebt, lässt uns auch heute jede neue technische Entwicklung freudig begrüßen. Ob es eine neue Computergeneration ist, ob es sich um ehrgeizige Raumflugprogramme handelt, oder ob es ein neuer Benzin sparender Automotor mit Katalysator ist, die Technik wird mit Andacht verehrt. Sie ist der große Heilsbringer unserer Epoche geworden.

So wichtig und unauffällig dieser äußere Aspekt, der Maschinenkult, wie ich ihn nennen will, auch ist, so gibt es noch einen anderen Ausdruck des Fortschrittsglaubens. Einen Ausdruck, der auf den ersten Blick nicht so auffällt und den man auch nicht sofort mit dem Fortschrittsglauben in Verbindung bringt. Was ich meine, ist die notorische Zeitnot unserer Welt. Es ist die Hetzerei und die Hektik, es ist die Verehrung dessen, der viel zu tun hat, dessen Zeit so kostbar ist, dass er jede Minute in Superjets und Expresszügen sparen muss. Es ist die stillschweigende Annahme, dass alles, was schnell geht, auch gut ist. Der Stress ist eines der Hauptmerkmale des modernen Lebensgefühls geworden. Er sitzt so tief in uns allen, und er ist uns so selbstverständlich geworden, dass wir ihn kaum noch bemerken.

STRESS

Ich habe einige Jahre in Indien verbracht und war bei meiner Rückkehr schockiert. Ich war schockiert davon, wie sehr das Leben in Europa von Uhren und Terminkalendern diktiert wird. Ich war schockiert von der dauernden Spannung, in der die Menschen hier leben, von der Hast auf den Straßen und von der Ungeduld in allen Dingen.

Der Europa-Schock, wie dieses Erlebnis gewöhnlich genannt wird, der mir die eigene Kultur mit den Augen eines Außenstehenden gezeigt hat, ist wohl auch ein persönliches Motiv für diesen Vortrag. Ich begann mich nämlich zu wundern. Ich begann mich zu wundern, woher diese dauernde Spannung kommt. Ich begann mich zu fragen, was wohl der Motor dieser Entwicklung sein könnte, die uns mit rasender Geschwindigkeit auf ein unbekanntes Ziel hin treibt. Und ich war erstaunt und bestärkt in meinen Fragen durch ein Wort von Friedrich Nietzsche, der bereits im 19. Jahrhundert das folgende schreibt:

„Unsere ganze europäische Kultur bewegt sich seit langem schon mit einer Tortur der Spannung, die von Jahrzehnt zu Jahrzehnt wächst, wie auf eine Katastrophe los: unruhig, gewaltsam, überstürzt: einem Strom gleich, der ANS ENDE will, der sich nicht mehr besinnt, der Furcht davor hat, sich zu besinnen.“ (2)

Diese Sätze kann man eigentlich nur als prophetisch bezeichnen. Sie nehmen die Katastrophen der Weltkriege und der Zerreißung Europas in zwei Blöcke voraus, die in schier

unversöhnlicher Spannung gegeneinander rüsten. Sie nehmen das exponentielle Wachstum der Wirtschaft voraus, die heute unser Leben bestimmt.

Ich will nun zusammenfassen. Unter dem Fortschrittsglauben verstehe ich den Ausdruck des Zeitgeistes, der sich in der Vision eines technologischen Paradieses, in der Verknappung der Zeit, im exponentiellen Wirtschaftswachstum und im Wettrüsten manifestiert. Ich nehme an, dass all diese Erscheinungen eine gemeinsame Wurzel haben, die in der Einstellung des Menschen zu sich und zu seiner Welt, also seiner Religion, im weitesten Sinn besteht. Ich glaube auch, dass man diese Phänomene nur im globalen Zusammenhang und im weiträumigen Überblick verstehen kann. Solange man sich auf einzelne Aspekte beschränkt, verliert man sich in einem unübersichtlichen und widersprüchlichen Gewirr von Einzelheiten.

GEMEINSAME
WURZEL

Die Frage nach unserer Religion und insbesondere nach ihrem Wandel ist heute brennender denn je geworden. Wir stehen in einer Situation, in der die alten Werte nur zu einer Katastrophe führen können. Ich will hier nicht die Litanei wiederholen, die vom A des Atomkrieges bis zum Z der Zerstörung unserer Lebensgrundlagen reicht. Eine Lösung dieser Fragen lässt sich nur im fundamentalen Umdenken erreichen, in einem echten Wertewandel der Gemeinschaft, so man nicht bei der bloßen Symptombekämpfung stehenbleiben will. Damit dieser Wandel aber nicht chaotisch in eine ungewisse Richtung steuert, haben wir die Pflicht, unsere Lage zu analysieren, sie zu verstehen und die Entwicklung in eine Richtung zu steuern, die neue Hoffnung gibt, statt uns nur in Abscheu von den Irrtümern der Vergangenheit abzuwenden, oder auf die Unfehlbarkeit der Massenentscheidung zu vertrauen.

WERTEWANDEL

Dabei geraten wir aber in eine bedeutende Schwierigkeit. Wie können wir, da wir doch selbst im Strom des Zeitgeistes stehen, objektiv und vernünftig handeln? Wie können wir verhindern, dass wir von eigenen Vorstellungen und Präferenzen genarrt werden? Es fehlt uns ja in allem der archimedische Punkt, der ruhende Pol eines absoluten Maßes. Wir können uns nicht, wie etwa die christliche Religion auf das Fundament der Offenbarung stellen, sondern wir waten durch einen Sumpf von Ungewissheiten. Wir können auch nicht den Weg wählen, den das Leben in diesem Fall gewöhnlich geht; nämlich die Situation einfach auszuleben, auszuprobieren, was geschieht, wenn eine Verhaltensweise in die Tat umgesetzt wird. Dazu ist die Welt heute zu klein geworden. Wir können es uns einfach nicht leisten, das Experiment eines Atomkrieges durchzuführen oder abzuwarten, bis die ökologische Katastrophe tatsächlich eintritt.

Mein Vorschlag ist also der folgende:

- 1) Ich will die Methoden der vergleichenden Religionswissenschaft auf den derzeit herrschenden Glauben anwenden. Damit können wir uns die Erfahrung aller Kulturen auf diesem Planeten über einen Zeitraum von mehr als viertausend Jahren potentiell zu Nutzen machen. Auch diese breite Basis gewährt keine Sicherheit, aber sie ist wohl das Beste, das uns in der gegebenen Situation zu Gebote steht.
- 2) Ich will die geistig-religiöse Entwicklung des christlichen

METHODE

Abendlandes durch die letzten zweitausend Jahre nachzeichnen. Ich glaube nämlich, dass der Fortschrittsglaube durchaus seinen Platz in der geistigen Tradition Europas hat, und dass er auch in diesem Kontext verstanden werden muss.

Aus dieser Analyse können dann Lösungsvorschläge erwachsen, die mehr als banale Spekulationen sind.

ZYKLISCHE UND APOKALYPTISCHE RELIGIONEN

Man teilt die Hochreligionen gewöhnlich in zwei Gruppen ein. In die „monotheistischen“, also Christentum, Islam und Judentum, und in die „östlichen“ Religionen wie Buddhismus, Hinduismus, Taoismus und Konfuzianismus.

Es lässt sich aber schwer sagen, ob man den Fortschrittsglauben zu den monotheistischen Religionen rechnen darf. Genauso schwer fällt es, ihn den östlichen Religionen zuzurechnen. Ich schlage daher für unsere Zwecke eine andere Unterteilung vor. Die Idee dazu stammt aus einem Interview mit dem Dalai-Lama, der sinngemäß folgendes sagt: Entweder, man nimmt an, dass das Universum einen Anfang hat. Dann muss es auch einen Schöpfergott geben, denn warum sollte aus dem Nichts ein Universum entstehen? Oder aber, man nimmt an, dass das Universum unendlich ist. Dann hat es weder Anfang noch Ende.

Aus dieser Unterscheidung kann man einerseits den Apokalyptischen und andererseits den Zyklischen Religionstyp ableiten. Es zeigt sich nämlich, dass mit der Vorstellung eines Schöpfergottes und einer Schöpfung stets das Bild des Weltendes, der sogenannten Apokalypse verbunden ist. Andererseits taucht sogleich mit der Vorstellung eines endlosen Universum immer die Vorstellung der zyklischen Wiederholung, des Kreislaufes auf. Beide Vorstellungen sind zentrale und typische Merkmale der jeweiligen Religionen, sodass sich die Einteilung wie von selbst ergibt.

Zum besseren Überblick habe ich einen Stammbaum der großen Weltreligionen erstellt [Abb. 1]. Dieser Überblick soll nur zur groben Orientierung und zur Einordnung der Texte dienen und erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit.

Wie Sie sehen, gehen die apokalyptischen Hochreligionen auf die gemeinsame Wurzel der jüdischen Tradition zurück, die ich durch die Namen „Abraham“ und „Moses“ gekennzeichnet habe. Der Islam basiert sowohl auf dem Christentum, als auch auf dem Judentum.

Die zyklischen Religionen wurzeln ihrerseits in der Chinesischen Tradition, in der das Orakel- und Weisheitsbuch des I-Ging eine besondere Rolle spielt, und andererseits in der reichen Indischen Tradition, die ihren ersten Ausdruck in den Veden findet.

Die großen Religionsstifter, Jesus, Mohammed, Konfuzius, Lao-Tse, der Auto des Tao-te-King und der Buddha, sind wohl allgemein bekannt, sodass sich eine Erklärung erübrigt. Die schrägen Linien bezeichnen den Einfluss einer Tradition auf den Religionsstifter.

ZYKLISCHE UND
APOKALYPTI-
SCHE RELIGION

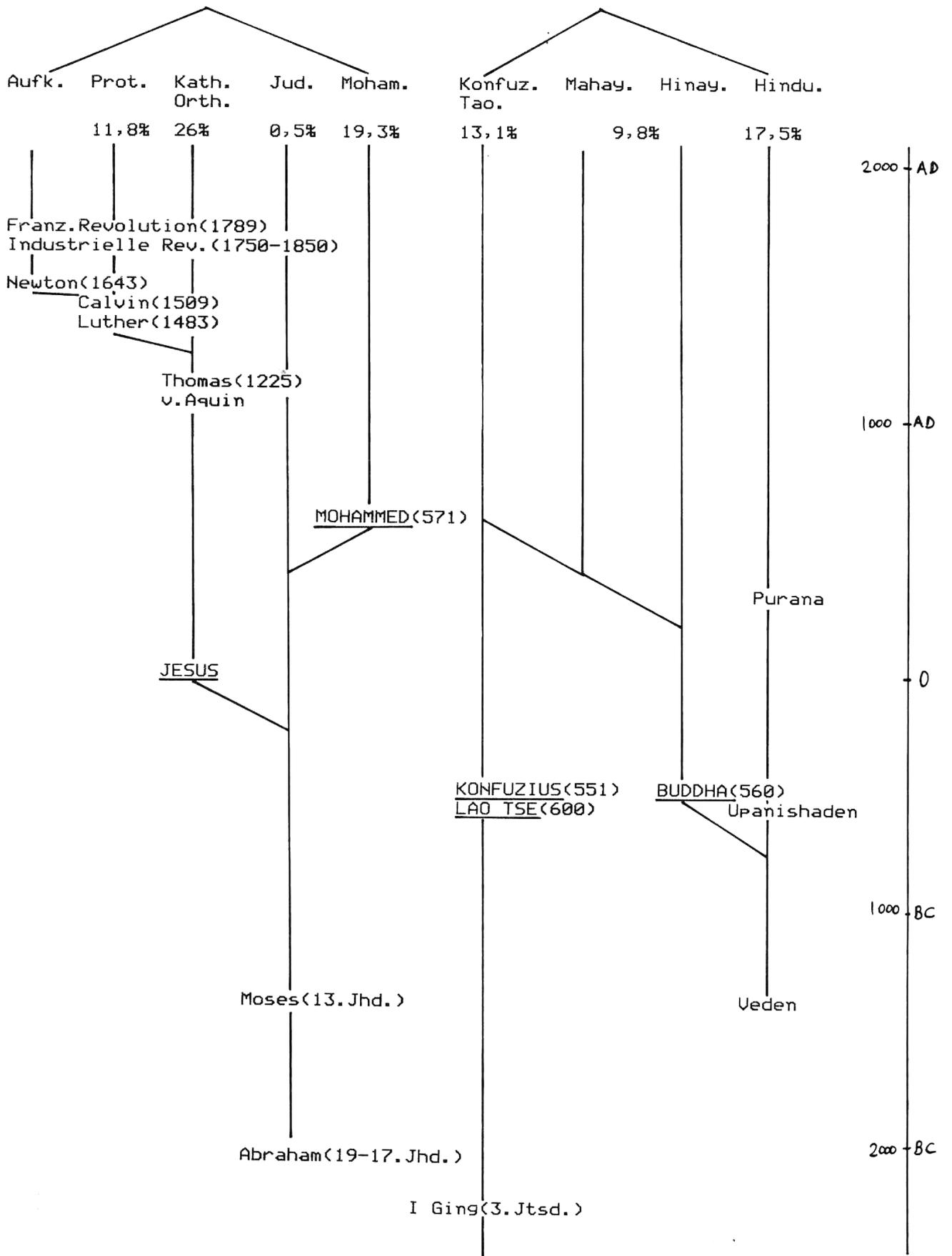
Zu [Abb. 1]

[Abb.1]

Apokalyptische Religionen

6

Zyklische Religionen



In China haben sich Konfuzianismus, Taoismus und Buddhismus zu einer einheitlichen Volksreligion verbunden. Der Buddhismus wurde hier vor allem während der Tang-Zeit (618 – 906 AD) verbreitet, was durch die verbindende Linie zwischen dem Mahayana-Buddhismus und den Chinesischen Religionen dargestellt ist.

Auf die Entwicklungen der Neuzeit im Europäischen Raum, auf die Reformation und die industrielle und soziale Revolution will ich später eingehen.

Die Prozentzahlen unter den einzelnen Religionen geben den Anteil an der Weltbevölkerung im Jahre 1974 an. Immerhin vereinigen sich 88 % der Bewohner unseres Planeten in diesen Religionen.

SCHÖPFUNG UND
WELTUNTER-
GANG

Zunächst will ich die Konzepte von Schöpfung und Weltuntergang der beiden Gruppen miteinander vergleichen. Es handelt sich um die sogenannte Apokalyptik, die zwei Aspekte hat, einerseits den kosmologischen, das ist das Schicksal der ganzen Welt, und andererseits den individuellen, das ist das Schicksal des einzelnen Menschen in den Dimensionen von Geburt und Tod. Diese beiden Aspekte sind eng ineinander verwoben, denn in der Religion wird nicht versucht, eine historische Analyse im Sinne der modernen Wissenschaft aufzustellen. (3)

BEI ZYKLISCHEN
RELIGIONEN

Bei den zyklischen Religionen ist die hinduistische Tradition in der Spekulation am weitesten vorgedrungen. Als anschauliches Beispiel kann uns ein Text aus der sogenannten „Purana“, der alten Geschichte, dienen, der etwa im Jahre 335 AD entstanden ist.

HINDUISTISCH

Wie Sie der Skizze [Abb. 2] entnehmen können, werden drei Arten von Zyklen unterschieden: die Yugas, die Kalpas und der Tag und die Nacht Visnus.

Die Yugas sind Weltzeitalter von relativ kurzer Dauer. Es handelt sich um geschichtliche Perioden, die aufeinander folgen und schlechter und schlechter werden, bis schließlich das schlechteste Zeitalter, das sogenannte „Kali-Yuga“ eintritt, in dem wir jetzt leben. Wenn dieses Zeitalter vorüber ist, tritt eine allmähliche Besserung ein.

YUGA

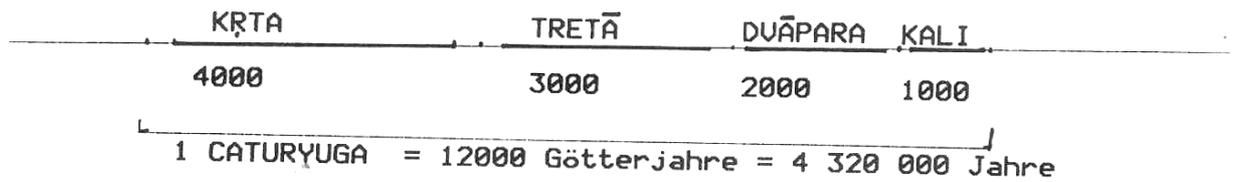
Ein vollständiger Zyklus, der alle vier Yugas umfasst, wird „Caturyuga“; Vierzeitalter, genannt. Eintausend solcher Caturyugas bilden zusammen einen Tag Brahmans. Am Abend dieses Tages erfolgt die sogenannte „gelegentliche Auflösung“, das ist eine Weltzerstörung durch große Hitze und Feuer, an deren Ende eine Überschwemmung, eine Sintflut einsetzt. Danach folgt die Nacht Brahmans. Hören wir dazu aus dem Text:

*„Wenn der Weltgeist wacht, dann regt sich die Welt,
doch das All schließt seine Augen, wenn der
Unerschütterliche auf seinem Wunderlager liegt. Was*

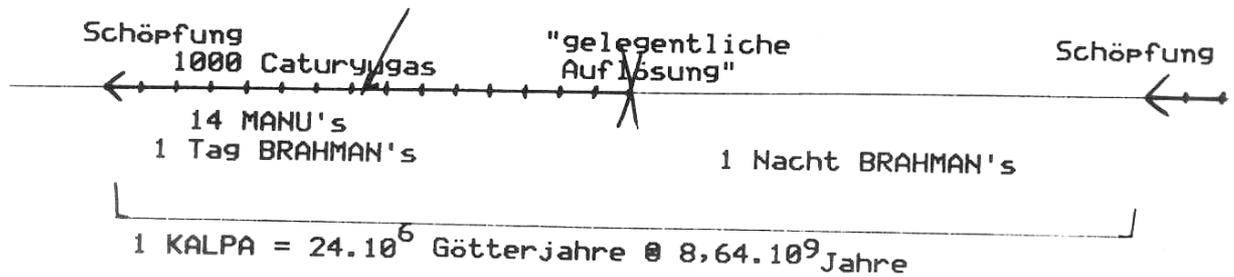
[Abb. 2]

Die WELTZYKLEN nach einem Text aus der "Purāṇa" (335 AD)

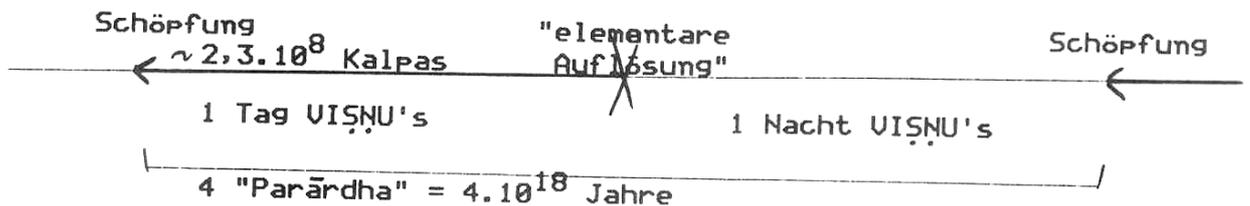
"YUGA"



"KALPA"



Tag und Nacht VIṢṆU's



des Lotusgeborenen (d.i. Brahman) Tag ist, viertausend Weltzeitalter umfassend, als ebenso lange gilt auch die Nacht, nachdem die Welt zu einem einzigen Ozean geworden ist. Ist dann Visnu, der Ungeborene, am Ende der Nacht erwacht, führt er, die Gestalt Brahman's tragend, wiederum die Schöpfung aus..." (4)

Dieser Zyklus wird ein „Kalpa“ genannt. Darüber hinaus gibt es noch den Zyklus von Tag und Nacht Visnus, dem die unvorstellbare Dauer von vier „Parardhas“, das sind $4 \cdot 10^{18}$ Jahre, zugemessen wird. Am Ende des Tages Visnus, während dessen ungezählte Kalpas ablaufen, erfolgt die sogenannte „elementare Auflösung“. Während die „gelegentliche Auflösung“ durch Feuer und Wasser nur die äußere Erscheinung der Welt vernichtet, geht bei der „elementaren Auflösung“ alle Form in das Unentfaltete ein. Der ganze Kosmos versinkt, und der unentfaltete Weltgeist, Visnu, ruht in sich selbst. Am Ende dieser Nacht erfolgt eine neue Schöpfung, und so geht es weiter in alle Ewigkeit.

KALPA

TAG UND NACHT
VISNUS

Diese hinduistischen Vorstellungen wurden auch vom Buddhismus übernommen. Die Tibetaner zeigen das „Lebensrad“ als Darstellung des Samsara, der ewigen Wandelwelt. [Abb. 3]. In seiner Mitte sind drei Tiere so ineinander verbissen, dass sie einen Kreis bilden. Sie symbolisieren Gier, Hass und Dummheit. Darum herum sind die sechs Daseinsbereiche angeordnet, in denen sich die fühlenden Wesen inkarnieren können. Es sind dies der Götter-, der Asura-, der Menschen-, der Tier-, der Preta- und der Höllenbereich. Durch diese sechs Stufen wandern die Wesen stets auf und ab. Je nach ihren Taten geraten sie entweder in höhere oder in tiefere Regionen, wo sie aber nicht verbleiben, sondern nach angemessener Zeit wieder ihre Wanderung antreten. Weder der Götterbereich mit seinen himmlischen Freuden, noch der Höllenbereich sind ewig.

TIBETISCHER
BUDDHISMUS

Auch im chinesischen Denken spielt das Konzept der „Wiederkehr“ eine zentrale Rolle. Es ist aber weniger in kosmische Dimensionen projiziert, sondern zeigt sich im Verständnis der grundlegenden Kräfte, die das tägliche Leben bestimmen.

Im 16. Kapitel des Tao-te-King heißt es dazu:

„Nachdem ich die vollkommene Leerheit erreicht habe und die Stille stetig bewahren kann, vermag ich die Wiederkehr der sich regenden zehntausend Wesen wahrzunehmen. Von diesen wimmelnden Wesen kehrt ein jedes zu seiner Wurzel zurück. An seine Wurzel zurückgekehrt, ist es still. Hat es die Stille erreicht, ist es in seinen Urzustand zurückgekehrt. Die Rückkehr zum Urzustand ist das allgemeine Gesetz. Das allgemeine Gesetz kennen, heißt erleuchtet sein. Es verkennen, heißt vergeblich wirken und das Unglück auf sich ziehen.“ (5)

CHINESISCHE
RELIGION

WIEDERKEHR

[Abb. 3]

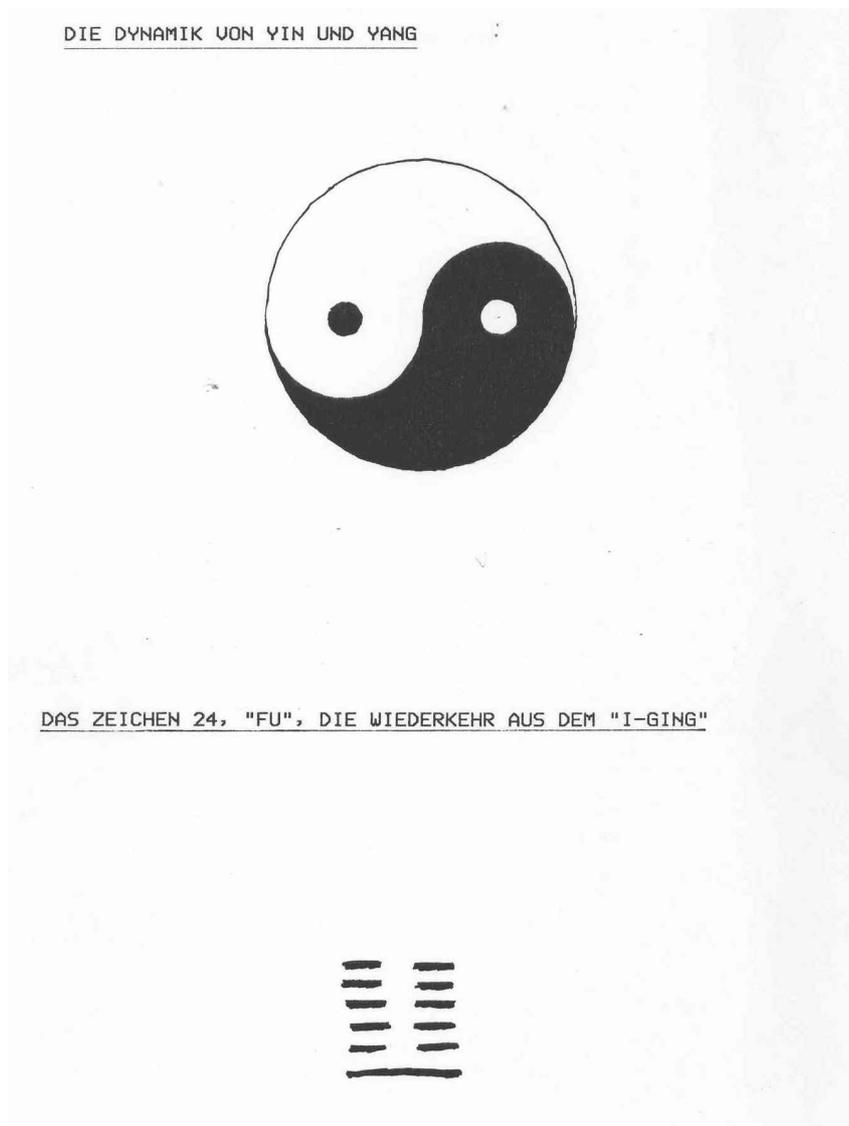


„Tibetisches Lebensrad“
(Umrissszeichnung eines tibetischen Tempelfreskos: Sankar Gompa, Leh.)

Bei der einfachen Rückkehr bleibt aber das traditionelle chinesische Denken nicht stehen, sondern es entwickelt eine subtile Dynamik zwischen den zwei Prinzipien von Yin und Yang [Abb.4]. Die beiden stehen nicht im Gegensatz zueinander, sondern bedingen und ergänzen einander wie die zwei Pole des elektrischen Feldes. Ihre Bedeutung wurde ursprünglich von der sonnigen, der Yang-, und der schattigen, der Yin-Seite eines Hügels abgeleitet, aber schon bald im übertragenen Sinn verwendet. Das Yang wurde mit dem männlichen, lichten, himmlischen Prinzip identifiziert, während dem Yin die Eigenschaften der Erde, des Weiblichen und des Schattigen zugeschrieben wurden.

YIN UND YANG

[Abb. 4]



Die Dynamik dieser beiden Prinzipien ersetzt den unversöhnlichen Gegensatz, der bei uns zwischen dem Guten und dem Bösen besteht.

Es findet sich daher in der chinesischen Mythologie kein Begriff von Sünde und Strafe. Wohl wird von großen Überschwemmungen berichtet, aber die Vorstellung einer

„Sintflut“ wäre dem chinesischen Denken fremd. Ebenso unbekannt ist ein Schöpfungsmythos, der dem der Genesis vergleichbar wäre.

Wenn das Prinzip des dunklen Yin seinen Höhepunkt erreicht hat, tritt aus einer inneren Notwendigkeit heraus die Umkehr ein, da jede Entwicklung in sich den Keim ihres Gegensatzes trägt. Das ist die Bedeutung des schwarzen Punktes im weißen Feld auf unserer Skizze. Betrachten wir dazu auch das Zeichen mit der Nr. 24 des I-Ging, das Zeichen „Fu“, die Wiederkehr. In ihm geht es darum, dass nach dem Überhandnehmen der dunklen, geteilten Yin-Linien von unten her das lichte Prinzip des Yang wieder in die Situation eintritt. Dies geschieht ganz natürlich, ohne Zwang und Kampf, da es dem Lauf der Natur entspricht. Daher wird dieses Zeichen auch mit der Wintersonnenwende in Verbindung gebracht. Es heißt, dass alle Bewegung sich in sechs Stufen vollzieht. Die siebente bringt dann die Wiederkehr. Dem Zeichen ist ein Kommentar beigefügt, in dem es heißt:

„Im Zeichen Wiederkehr sieht man den Sinn von Himmel und Erde.“ (6)

Der „Sinn“, dieses Wort entspricht dem chinesischen „Tao“, ist die Einheit über und vor allen Gegensätzen. Es ist der verbindende Strom, der die Bewegung von Yin und Yang vermittelt, der das Yang auch dann wieder entstehen lässt, wenn es vollkommen verschwunden ist. Von diesem „Tao“ war am Anfang dieses Abschnittes die Rede. Es ist der Urzustand, die Stille und die Wurzel der zehntausend Dinge dieser Welt. Es ist das Prinzip jenseits von Sein und Nicht-Sein, von Schöpfung und Vernichtung.

Dieses Denken ist uns fremd, beeindruckt aber durch seine tiefe Folgerichtigkeit und Weisheit, die der Jahrtausende alten Kultur des „Reichs der Mitte“ wohl ansteht.

Eine ganz andere Vorstellung herrscht bei den apokalyptischen Vorstellungen vor. Hier gibt es einen immensen, moralischen Anspruch, einen Schöpfergott, der das Gute gegen das Böse, das Lichte gegen das Dunkel durchsetzen will. Einen Gott, der die Welt geschaffen hat, und der sie am jüngsten Tag wieder vernichten wird und danach ein strenges Gericht hält. Die Betonung liegt auf der Einmaligkeit der Entscheidungen, auf der individuellen Verantwortung des Einzelnen, auf der Endgültigkeit und Ewigkeit des Urteils. Hier finden wir auch die Vorstellung eines bleibenden Fortschritts, die Vorstellung von Kampf und Endsieg.

Die bekannteste Schöpfungsgeschichte finden wir in der Genesis, im ersten Buch des Alten Testaments, das Christen und Juden gemeinsam als Grundlage ihres Glaubens betrachten. Es heißt da:

„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ (7)

und danach wird in sechs Stufen die Entfaltung des Kosmos geschildert. Am sechsten Tage wird der Mensch geschaffen und ihm die Herrschaft über die Erde gegeben.

WIEDERKEHR IM
I GING

DAS TAO

SCHÖPFUNG UND
WELT-UNTER-
GANG BEI DEN
APOKALYP-
TISCHEN
RELIGIONEN

GENESIS

„Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar, und vermehrt euch, und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen.“ (8)

Die siebente Stufe, die Stufe der Wiederkehr in der chinesischen Mythologie, ist hier der Tag des Herrn, der Tag der Ruhe und der Vollendung.

Unmittelbar nach der Schöpfung wird vom Sündenfall berichtet und von der Vertreibung aus dem Paradies. Die Sünden der Menschen nehmen immer weiter zu. Es kommt zum Brudermord und zur Sintflut, zum Turmbau zu Babel und zur Vernichtung von Sodom. Gleichzeitig beginnt aber auch die Heilsgeschichte mit Noah und den Patriarchen, mit Moses und den Propheten.

Die Hoffnung auf die Vollendung des Heils, das Ende von Sünden, Leiden und Sklaverei, findet sich von Anfang an im Alten Testament und wird in den Visionen vom „Tag des Herrn“ von den Propheten breit ausgeführt. Dieser „Tag des Herrn“ hat zwei Aspekte. Einerseits wird ein gewaltiger Kampf beschrieben, ein Gericht über die Völker und große Katastrophen, sodass der Prophet Amos sagen kann:

„Weh denen, die den Tag des Herrn herbeisehnen. Was nützt euch denn der Tag des Herrn? Finsternis ist er, nicht Licht.“ (9)

Andererseits kommt an diesem Tage die Schöpfung zur Vollendung, und ein endgültiger Frieden kehrt ein, der in paradiesischen Bildern beschrieben wird. Gott ist mit den Menschen, das Land blüht und trägt reiche Frucht, das himmlische, geistige Jerusalem entsteht.

Das Christentum hat diese Bilder im Großen und Ganzen übernommen und ausgebaut. Viele der Prophezeiungen über den Messias, den Heilsbringer, und das Reich Gottes sieht es in Jesus erfüllt. Trotzdem wartet es auf die Wiederkunft des Herrn am jüngsten Tag.

Im letzten Buch des Neuen Testaments, in der Offenbarung des Johannes, die auch die Apokalypse (große Enthüllung, Offenbarung), genannt wird, wird in großartigen Bildern das Ende der Welt geschildert. Sieben Posaunen erschallen nacheinander, und jedes Mal suchen gewaltige Katastrophen die Erde heim. Der Antichrist erhebt sich und kämpft gegen das Volk Gottes, bis es zum Gericht kommt, bei dem alle Menschen, auch die Toten, nach ihren Werken gerichtet werden. Die alte Welt wird vollkommen vernichtet und von Grund auf neu geschaffen. Die Auserwählten ziehen in das Reich Gottes ein, während die Sünder in den Feuersee geworfen werden.

Auch der Koran, das Heilige Buch des Islam, spricht in sehr ähnlichen Bildern. In der 78. Sure, die den Namen „An-Naba“, die wichtige Kunde, trägt, lesen wir:

„Wahrlich, der Tag der Entscheidung ist ein festgesetzter Zeitpunkt, jener Tag, an dem in die

DAS ALTE
TESTAMENT

DER TAG DES
HERRN

DIE APOKALYPSE
IM NEUEN
TESTAMENT

*Posaune gestoßen wird
Und die Berge in Bewegung geraten und wie eine
Luftspiegelung sind. Wahrlich, die Hölle liegt bereit, als
endgültige Heimstatt für die das göttliche Maß
überschreitenden.
Wahrlich, für die Gottesfürchtigen ist großer Erfolg
bestimmt, Gärten und Weinreben ...
Als Lohn von deinem Herrn eine großzügige Gabe! (10)*

DIE APOKALYPSE
IM ISLAM

Ich will nun kurz zusammenfassen, was der erste flüchtige Blick auf die zwei großen Religionsgruppen ergeben hat.

Die zyklischen Religionen sehen einen geistigen Urgrund, aus dem alles entsteht und in den alles zurückkehrt. Bei den Hindus ist es Vishnu, bei den Buddhisten der Dharmakaya und in der chinesischen Tradition ist es das Tao. Die Welt der Erscheinungen, die zehntausend Dinge, entstehen und vergehen. Es gibt keinen Anfang und kein Ende. Das moralische Handeln des Menschen mag ihm die Wiedergeburt im Reiche der Götter verschaffen, aber auch das ist kein endgültiges Schicksal, sondern nach angemessener Zeit sinkt der Gott wieder in den Bereich des Leidens zurück. Der einzige Ausweg aus dieser ewigen Wiederkehr des Gleichen ist die wunschlose Vereinigung mit dem Urgrund, die Einheit mit dem Absoluten.

EIN ÜBERBLICK

Die apokalyptischen Religionen sind sich hingegen einig, dass ein Gott die Welt geschaffen hat, und dass er sie dereinst wieder vernichten wird. Danach hält er Gericht und teilt den Menschen nach ihren Werken ewigen Lohn oder ewige Strafen zu.

Es müsste uns nun wundern, wenn diese Unterschiede in der Weltsicht keinen Einfluss auf die Wirtschaft und auf die militärische Entwicklung ausgeübt hätten.

Ich will damit nicht sagen, dass zwischen diesen Größen eine Kausalbeziehung besteht, aber eine gewisse „Wahlverwandtschaft“ wird man wohl guten Gewissens behaupten können. Der Gedankengang ist dabei der folgende: Eine Kultur, die von der Vergänglichkeit aller Dinge weiß und daran glaubt, dass jeder Fortschritt den Keim des Verfalls in sich trägt, wird keinen großen Wert auf wirtschaftliche oder militärische Expansion legen. Andererseits werden jene Völker, die ewigen Lohn für ihre Taten erhoffen, eher geneigt sein, zum Ruhm Gottes oder dessen Stellvertreters Eroberungen zu machen und die kulturelle Entwicklung voranzutreiben.

WIRTSCHAFTS-
ETHIK UND
MILITÄRISCHE
EXPANSION

Ein kurzer Blick auf die Geschichte zeigt, dass dieser Zusammenhang tatsächlich besteht. Max Weber hat in seinem Werk „Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie“(11) eine eingehende Studie über Konfuzianismus, Taoismus, Hinduismus, Buddhismus und über das antike Judentum vorgelegt, auf die ich hier nur verweisen kann.

Im Bereich der zyklischen Religionen finden wir erwartungsgemäß eine große religiöse und politische Toleranz. Die konservativen Kräfte überwiegen in der Wirtschaft und Kriege kommen meist von außen. Ich möchte als Beispiel die chinesische Kultur herausgreifen. Ein Text des Dschuang-Si illustriert sehr

anschaulich die Einstellung der Chinesen zu technologischen Neuerungen.

Er berichtet uns von einem Jünger des Konfuzius, der auf seiner Wanderung einen alten Mann sah, wie der in seinem Gemüsegarten Gräben zur Bewässerung zog. Er schlug ihm vor, doch einen Ziehbrunnen anzuwenden, um mit wenig Mühe viel zu erreichen. Da stieg dem Alten der Ärger ins Gesicht und er sagte lachend:

„Ich habe meinen Lehrer sagen hören: Wenn einer Maschinen benützt, so betreibt er alle seine Geschäfte maschinenmäßig; wer seine Geschäfte maschinenmäßig betreibt, er bekommt ein Maschinenherz. Wenn einer aber ein Maschinenherz in der Brust hat, dem geht die reine Einfalt verloren. Bei wem die reine Einfalt hin ist, der wird ungewiss in den Regungen seines Geistes. Ungewissheit in den Regungen des Geistes ist etwas, dass sich mit dem wahren Tao nicht verträgt. Nicht, dass ich solche Dinge nicht konnte: ich schäme mich, sie anzuwenden.“ (12)

Wie Sie sehen, wird die konservative Haltung, die Ablehnung des Ziehbrunnens, geradezu religiös motiviert. Und tatsächlich hat diese Einstellung die chinesische Kultur tief geprägt. Ich erinnere nur daran, dass sie noch immer an der Bilderschrift festhält.

Ähnlich ist die Einstellung zum Krieg. Im Tao-te-King liest man:

„Waffen sind Instrumente der Angst; sie sind nicht das Werkzeug des Weisen. Er gebraucht sie nur, wenn er keine Wahl hat. Frieden und Ruhe sind seinem Herzen teuer und Sieg kein Grund zur Freude. Wenn du den Sieg bejubelst, freust du dich am Morden. Wenn du dich am Morden freust, kannst du nicht die Erfüllung finden.“ (13)

Auch diese Einstellung hat ihren Niederschlag in der Geschichte Chinas gefunden. Das Riesenreich wurde zwar wiederholt angegriffen, hat sich aber im allgemeinen passiv verhalten.

Die Geschichte der apokalyptischen Religionen zeichnet ein anderes Bild. Hier sticht der ġihad, der Heilige Krieg der Mohammedaner, besonders hervor. Er ist eine ausdrückliche Verpflichtung der Gemeinschaft, ein eigentlich jährlich zu führender Kampf zur Unterwerfung der Welt unter den Islam als Gottes Ordnung. Die rasante Expansion des islamischen Reiches ist nur die konsequente Folge dieser Einstellung. Jahrhunderte lang war die arabische Welt führend in der Kulturentwicklung. Ich erinnere an die Mathematik, die „arabischen Zahlen“ und die antike Philosophie etwa eines Aristoteles, die nur über diesen Umweg wieder nach Europa gebracht wurde.

Aber auch das Christentum trägt das kriegerische Element in sich, wie die Geschichte Europas nur zu deutlich zeigt. Im Evangelium findet sich zwar das Gebot der Feindesliebe, aber es

INNOVATION BEI
ZYKLISCHEN
RELIGIONEN

DSCHUANG SI

GEGEN DAS
MASCHINEN-
HERZ

EINSTELLUNG
ZUM KRIEG

TAO TE KING

APOKALYPTISCHE
RELIGIONEN

DER HEILIGE
KRIEG IM ISLAM

heißt auch:

„Meint ihr, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen? Nein, sage ich euch, nicht Frieden sondern Spaltung.“ (14)

SPANNUNG IM
CHRISTENTUM

Zur Zeit der Urkirche wurde die Wiederkunft des Herrn unmittelbar erwartet. Entsprechend gering war das Interesse an technologischen Erneuerungen, aber schon hier hören wir den Apostel Paulus sagen:

„Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen.“ (15)

Während des christlichen Mittelalters herrschen die konservativen Kräfte vor, und der Fortschritt ist auf den geistigen Bereich konzentriert, wovon die Himmel strebenden gotischen Kathedralen ein Zeugnis ablegen. Wassermühlen werden gebaut und eingesetzt, mit der Begründung, dass dadurch den Mönchen mehr Zeit zur Kontemplation verbliebe. Und erst eineinhalb Jahrtausende nach dem Beginn der christlichen Bewegung, zur Zeit der Reformation und mit dem Beginn der Neuzeit, erwacht der Keim der wirtschaftlichen und politischen Expansion, wenn man von den Abenteuern der Kreuzzüge absieht. Die Stoßrichtung wird von der Vertikalen auf die Horizontale verlegt, von der Vergeistigung zur Eroberung der Welt, was auch in der Architektur der Renaissance seinen optischen Ausdruck findet.

DIE
ENTWICKLUNG IM
MITTELALTER

Bei Luther und vor allem bei Calvin finden wir dann eine massive Aufwertung der Arbeit an und in der Welt. Die sittliche Qualifizierung des weltlichen Berufslebens ist eine der folgenschwersten Leistungen der Reformation. Calvin geht noch darüber hinaus. Die Nächstenliebe äußert sich in erster Linie in der Erfüllung der Berufsaufgaben, sie wird fast zum Gottesdienst. Dazu kommt noch die Lehre von der Prädestination, der Gnadenwahl, die zur Vereinsamung des einzelnen Individuums, zum Fortfall kirchlich-sakramentalen Heils und zu einem illusionslosen und pessimistisch gefärbten Individualismus führt. Es wird schlechthin zur Pflicht gemacht, sich für erwählt zu halten. An Stelle der demütigen Sünder werden so jene selbstgewissen Heiligen gezüchtet, die wir in den stahlharten puritanischen Kaufleuten wiederfinden. Die rastlose Berufsarbeit wird zum hervorragenden Mittel, um die Selbstgewissheit der Erwählung zu erlangen. Gerade im Strahlungsbereich dieser Religion, des Calvinismus, finden wir auch eine rasante wirtschaftliche Entwicklung und den Beginn der industriellen Revolution sowie des neuzeitlichen Kapitalismus.

DIE
REFORMATION

DER
CALVINISMUS

DAS LEISTUNGS-
PRINZIP

MAX WEBER

Ein Zusammenhang, auf den Max Weber in seinem Werk „Die protestantische Ethik“⁽¹⁶⁾ aufmerksam gemacht hat, und der später von David McClelland in der „Leistungsgesellschaft“⁽¹⁷⁾ bestätigt wurde.

Die religiöse Diskussion, der Streit um Dogmen und Gottesbilder, verlagert sich in der Folge auf den Bereich der Ideologie, beispielsweise auf die Kontroverse um den Kapitalismus oder auf den Nationalismus. Beides sind Fragen, die bis in unsere Zeit bestimmend sind und die Zündstoff für die gewaltigsten Kriege der Menschheitsgeschichte geliefert haben.

EIN ÜBERBLICK

Ich versuche wieder zusammenzufassen. Es scheint, dass im Bereich der zyklischen Religionen die konservative und tolerant-friedliche Haltung vorherrschend ist, während die apokalyptischen Religionen zur Spannung, zur Expansion und zu kriegerischen Abenteuern neigen. Dieser Zusammenhang lässt sich natürlich nicht im strengen Sinne beweisen, schon gar nicht durch die unsystematische Aufzählung einiger Beispiele, wie ich es getan habe.

Wie reiht sich nun der Fortschrittsglaube in dieses Bild ein?

Auch wir haben einen Schöpfungsmythos entwickelt, der aber auf der Basis der gängigen Theologie und Dogmatik, der Wissenschaft nämlich, basiert. Was ich meine, ist die Hypothese vom Urknall und die Theorie der Evolution, die in fast mechanistischer Weise das Entstehen unserer Welt und auch unserer Art beschreiben. Es wird zwar peinlich vermieden, von Gott, von Geist oder von anderen „transzendenten“ Größen zu sprechen, aber die Verwandtschaft zum Bericht der Genesis lässt sich kaum verleugnen, wenn man die Konzepte von Tao, Yin oder Yang zum Vergleich heranzieht. Dies trifft vor allem auf die „vulgäre“ Auffassung der wissenschaftlichen Konzepte zu, auf den Volksglauben, wenn man so will, der sich aber stets als der eigentlich bestimmende Faktor im Verhalten einer Kultur herausstellt.

Ähnlich steht es mit dem erwarteten Ende der Welt, das die zwei klassischen Aspekte zeigt. Einerseits gibt es die Erwartung des „Reichs Gottes“, sei es in der Form der „klassenlosen Gesellschaft“ bei Marx, der „analysierten Gesellschaft“ bei Freud oder des technologischen Paradieses. Andererseits zeigt sich heute immer deutlicher die dunkle Seite der Apokalypse in der Erwartung der Zerstörung der Welt im Atomkrieg oder in der ökologischen Krise.

Auf wirtschaftlichem Gebiet lässt sich eine rasante Entwicklung beobachten, ein fast heiliger Eifer beim Versuch immer weiter voranzuschreiten, Exportmärkte zu erobern und die Bilanzen zu verbessern. Und die beispiellose militärische Aufrüstung unserer Welt lässt keinen Zweifel an der kriegerisch-expansiven Einstellung ihrer Bewohner.

Der Fortschrittsglaube gehört also eindeutig der Gruppe der apokalyptischen Religionen an, aber es bleibt noch zu zeigen, worin seine Eigenart besteht.

Dazu möchte ich an die Umwandlungen der Reformation anknüpfen, an die Person des puritanischen Handelsmannes, der sich in rastloser Berufsarbeit seines Heiles versichern will und muss. Sein Tun ist innerweltliche Askese „*in majorem gloriam Dei*“, nachdem ihm alle anderen Arten der Heilssicherung, wie heilende Sakramente, klösterliche Beschaulichkeit und dergleichen, verwehrt werden. Er ist allein auf sich gestellt in seiner Beziehung zu Gott, ohne den Schutz der „äußeren“ Kirche oder dem Ventil der Beichte. Dieser Zustand führt zu einem ungeheuren Anwachsen der Spannung, zur Vereinsamung des Einzelnen und zu einem illusionslosen und pessimistisch gefärbten Individualismus. Von da ist es nur ein kleiner Schritt, die geistige Dimension überhaupt fahren zu lassen und sich nur mehr der

DIE EINORDNUNG
DES
FORTSCHRITTS-
GLAUBENS

SCHÖPFUNG

WELTENDE

WIRTSCHAFT

KRIEG

DIE EIGENHEIT
DES
FORTSCHRITTS-
GLAUBENS

DER
PURITANISMUS

Welt zuzuwenden, um dem unerträglichen Anspruch auszuweichen.

Die innere Sicherheit kommt nun von den materiellen Werten, den messbaren Fakten, und allem voran dem Geld oder dem Kapital, das mehr oder weniger bewusst den Platz des höchsten Wertes einnimmt und zum Gegenstand der Verehrung wird. Ich zitiere:

*„Bedenke, dass Zeit Geld ist. (...) Bedenke, dass Kredit Geld ist. (...) Bedenke, dass Geld von einer zeugungskräftigen und fruchtbaren Natur ist. (...) Wer ein Mutterschwein tötet, vernichtet dessen ganze Nachkommenschaft bis ins tausendste Glied. Wer ein Fünfschillingstück umbringt, mordet alles, was damit produziert hätte werden können: ganze Kolonnen von Pfund Sterling. (...)
Die unbedeutendsten Handlungen, die den Kredit eines Mannes beeinflussen, müssen von ihm beachtet werden. Der Schlag deines Hammers, den dein Gläubiger um fünf Uhr morgens oder um 8 Uhr abends vernimmt, stellt ihn auf sechs Monate zufrieden; sieht er dich aber am Billardtisch oder hört er deine Stimme im Wirtshause, wenn du bei der Arbeit sein solltest, so lässt er dich am nächsten Morgen um die Zahlung mahnen und fordert sein Geld, bevor du es zur Verfügung hast.“ (18)*

So zu lesen bei Benjamin Franklin, 1736. Das Eigentümliche an dieser „Philosophie des Geizes“ ist der Gedanke der Verpflichtung des Einzelnen gegenüber dem als Selbstzweck vorausgesetzten Interesse zur Vergrößerung des Kapitals. Auch werden hier Bilder gebraucht, die frappant an die Sprache der Bibel im Zusammenhang mit Sünde und Vergebung erinnern. (19)

Ich will damit sagen, dass sich das religiöse Interesse von der Betrachtung der jenseitigen Welt, der Welt des Geistes und der Transzendenz abwendet, und einen Ersatz in den Werten des Greifbaren und Messbaren sucht.

Natürlich hat der Kapitalismus seine Kritiker gefunden, aber auch die Werte von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, die der Göttin der Vernunft auf den Thron geholfen haben, die hohen Werte des Humanismus oder die Ideale der Wissenschaft, ihnen allen ist die Grundhaltung gemeinsam, die sie fest an den Boden dieser Welt bindet. Und am Eingang unseres Jahrhunderts schreibt Friedrich Nietzsche, der Philosoph mit dem Hammer:

„Ich beschwöre euch, meine Brüder, bleibt der Erde treu, und glaubt denen nicht, welche euch von überirdischen Hoffnungen reden! Giftmischer sind es, ob sie es wissen oder nicht. Verächter des Lebens sind es, Absterbende und selber Vergiftete, deren die Erde müde ist: so mögen sie dahinfahren!“ (20)

und spricht damit dem Zeitgeist aus der Seele.

Getreu diesem Prinzip wird das wissenschaftliche Experiment, die planmäßige Erforschung der Erde, zur höchsten Instanz der Wahrheit. Die Behauptung, irgendetwas sei wissenschaftlich

DER „GEIST DES
KAPITALISMUS“

ORIENTIERUNG
AN MATERIELLEN
WERTEN

VERDRÄNGUNG
DES GEISTES

bewiesen, beruhigt heutzutage das Gewissen ebenso gut, wie im Mittelalter der Spruch „*Roma locuta, causa finita*“. Wohl sind sich die Forscher der Grenzen ihrer Erkenntnis immer mehr bewusst, aber als massenpsychologisches oder soziologisches Faktum bleibt der Glaube bis heute ungebrochen.

Jene Fragen, die früher Gegenstand der religiösen Betrachtung waren, werden aber nur zu einem geringen Teil beantwortet. Der andere Teil wird verdrängt und hinterlässt eine klaffende Lücke im Weltbild, die an den sogenannten Grenzbereichen immer wieder durchbricht.

Sei es in der Kernphysik, in der Astronomie, in der Tiefenpsychologie, oder sogar in der Logik, überall häufen sich die Fragen, und zwar besonders um den Bereich der Selbstreferenz, des Beobachters in der Physik oder des Bewusstseins in der Psychologie.

Nehmen wir als Beispiel den Begriff der „Energie“, der die Rolle eines „Urprinzips“ in unserer Welt spielt. In manchen Aspekten erinnert er an den hinduistischen Visnu, eine Parallele, die auch den Physikern schon aufgefallen ist. (21) Es gibt aber einen großen Unterschied, der sehr bezeichnend ist. Visnu, oder Brahman, seine Emanation

„(..) ist der Herr über alle; er ist es, der alles sieht, der alles weiß, die gesamte Schöpferenergie besitzt und der Allerhöchste genannt wird.“ (22)

Das heißt, der Allgeist hat die Qualität der Erkenntnis und des Wissens. Er ist das „Selbst“, das in allen Wesen wohnt. Ähnliches von der Energie zu behaupten, wäre wohl unsinnig. Dieser Aspekt wird in den Bereich von Philosophie und Theologie abgeschoben und das Weltbild in zwei Teile zerrissen.

Es ist leider unmöglich, hier etwas anderes als Streiflichter auf das komplexe Gebiet zu werfen, das sich hier auftut. Aber trotz der Unvollständigkeiten will ich versuchen, einen Überblick über den bisherigen Gang der Untersuchung zu geben. [Ab. 5]

Die apokalyptischen Religionen kennen einen Schöpfergott, eine Weltentstehung und ein Weltende. Nach dem Gericht gehen die Sieger in das „Reich Gottes“ ein, wo sie ewigen Lohn empfangen. Die Völker sind eher kriegerisch-expansiv eingestellt und wirtschaftlich fortschrittlich.

Die zyklischen Religionen sehen ein geistiges Prinzip. Einen Weltgeist, aus dem die Dinge entstehen und in den sie zurückkehren. Ihre Geschichte ist eher friedlich und tolerant. Wirtschaftlich sind sie konservativ.

Beiden Gruppen ist die Orientierung an geistigen Werten gemeinsam.

Der moderne Fortschrittsglaube hingegen zeigt einige Elemente der apokalyptischen Religionen, orientiert sich aber an materiellen Werten und scheint insgesamt unvollständig oder unausgeglichen zu sein.

Die mangelnde Stabilität, die mangelnde Lebenssicherheit der Menschen, die in dieser Kultur leben, äußert sich in der rastlosen

DER
ENERGIEBEGRIFF

DER
FORTSCHRITTS-
GLAUBE

ALS
UNVOLLSTÄNDIGE
APOKALYPTISCHE
RELIGION

Berufstätigkeit und im rasanten Fortschritt auf ein unbekanntes Ziel hin.

Es sieht also so aus, als hätten wir es mit einem verzerrten Nachbild der christlichen Hochreligion zu tun, trotz aller Perfektion in technischen und wirtschaftlichen Belangen.

[Abb. 5]

APOKALYPTISCHE RELIGIONEN	ZYKLISCHE RELIGIONEN
<p>Schöpfergott</p> <p>Weltende, danach „Reich Gottes“</p> <p>kriegerisch expansiv</p> <p>wirtschaftlich progressiv</p>	<p>Weltgeist</p> <p>zyklisches Universum</p> <p>friedlich</p> <p>wirtschaftlich konservativ</p>
ORIENTIERUNG AN GEISTIGEN WERTEN	
<p>technologisches „Reich Gottes“ auf Erden</p> <p>kriegerisch expansiv</p> <p>wirtschaftlich extrem progressiv</p>	
ORIENTIERUNG AN MATERIELLEN WERTEN	

DIE PSYCHOLOGISCHE ENTWICKLUNG IM CHRISTLICHEN ÄON

Ich komme nun zum zweiten Teil der Untersuchung unseres Fortschrittsglaubens, der uns in die Symbolgeschichte des christlichen Abendlandes führen soll. Ich stütze mich dabei auf eine Studie des Psychologen C. G. Jung zu diesem Thema. Es handelt sich um sein Buch „Aion“ (23), in dem der Autor eine überwältigende Materialfülle vorlegt, die ich nur in Auszügen wiedergeben kann.

„AION“
VON C. G. JUNG

Ich habe oben versucht zu zeigen, dass unser Fortschrittsglaube eine gewisse Verwandtschaft mit der apokalyptischen Religion des Christentums nicht leugnen kann und wohl aus ihr entstanden ist. Seine Eigenart, die Orientierung an materiellen Werten und die Verleugnung des Geistigen, spricht aber gegen eine direkte Nachfolge; vielmehr scheint es sich um eine Reaktionsbildung zu handeln. Wie in der chinesischen Philosophie des Yin und Yang sehr eindrücklich beschrieben wird, folgt auf das eine Extrem mit innerer Notwendigkeit sein Gegenteil, das keimhaft schon im ersten Anstieg enthalten war.

DER
FORTSCHRITTS-
GLAUBE ALS
REAKTIONS-
BILDUNG

Jung sieht diese Entwicklung mit der Offenbarung des christlichen Gottes, mit dem Heilsereignis Jesu beginnen, die das Pendel mächtig in die eine Richtung ausschlagen lässt. Die Herrschaft der Materie, des „principatus huius mundi“ ist es dann, die mit dem Rückschlag auf die andere Seite folgt. Der keimhafte Anfang der Gegenbewegung, der schwarze Punkt im weissen Feld des Yang, findet sich schon in den Anschauungen der Gnostiker der ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung, und die Prophezeiung des kommenden Antichristen in der Apokalypse zeigt, dass auch den Christen der Urkirche das psychische Gesetz der Enantiodromie – des Wandels in das Gegenteil – mehr oder weniger bewusst war.

EIN ÜBERBLICK

Während der gesamten Dauer des christlichen Äons, während der letzten zweitausend Jahre, ist es wiederholt zu Äußerungen dieser Gegenbewegung gekommen, die vorerst nur versteckt, gewissermaßen im Untergrund wachsen konnte. Der erste sichtbare Höhepunkt wird um das Jahr 1000 mit den sogenannten „Heiligen-Geist-Bewegungen“ erreicht, und daran schließt direkt die Entwicklung der mittelalterlichen Alchemie an, die die eigentliche Mutter der modernen Naturwissenschaften wurde. Mit dem Beginn der Renaissance, der französischen Revolution und dem Materialismus der Neuzeit erleben wir schließlich die volle Entfaltung und den Durchbruch jener Bewegung, die die „andere“ Seite des Menschen und der Welt zum Ausdruck bringt.

Dies ist, grob gesagt, der Gedankengang, der in seinen Einzelheiten entfaltet wird.

Eine wichtige Rolle spielt dabei das ungelöste Problem des Bösen im Christentum, das durch die Person des Antichristen auf die Spitze getrieben wird. Während noch im Alten Testament der Gott Jahwe durchaus dunkle Seiten aufzuweisen hat, sodass er anfangs selbst den Versucher der Menschheit spielt und im Buch Hiob eine tiefe Frage hinterlässt, ist der Gott des Neuen

DAS PROBLEM
DES BÖSEN

Testamentes eindeutig gut und licht. Da dieser Gott der Liebe aber der Schöpfer der Welt ist, erhebt sich die Frage, woher all das Übel und das Dunkle kommt, das sich beim besten Willen nicht übersehen lässt.

Gegen den manichäischen Dualismus, der zwei Schöpfungsprinzipien annimmt, ein gutes und ein böses, hat die katholische Seite stets auf der Einzigkeit und auf der Güte Gottes beharrt. Daher war sie gezwungen, das Böse wegzudiskutieren, was durch die Lehre von der „privatio boni“, von der „Minderung des Guten“ versucht wurde. Diese Lehre kündigt sich schon bei Origines an und wurde über Augustinus und Dyonysius Areopagita bis Thomas von Aquin ausgebaut. In der „Summe der Theologie“ des großen Kirchenlehrers heißt es:

„Daher kann es nicht sein, dass das Böse ein gewisses Sein, oder eine gewisse Form oder Natur bedeute. Es bleibt also nur übrig, dass mit dem Namen des Bösen eine gewisse Abwesenheit des Guten bezeichnet wird.“
(24)

DIE LEHRE DER
„PRIVATIO BONI“

BEI
THOMAS VON
AQUIN

Man muss aber das Böse wohl etwas substanzhafter auffassen, denn dem Opfer eines Konzentrationslagers zu sagen, dass seine Leiden nur von einer „gewissen Abwesenheit des Guten“ herrührten, klingt wie bitterer Hohn. Auch die Auffassung, dass alles Gute von Gott und alles Böse vom Menschen stamme, befriedigt da nicht ganz.

Konsequenterweise finden sich in den Schriften der Gnostiker andere Vorschläge, das Problem zu lösen. So wird in den Clementinischen Homilien gesagt, dass das Gute und das Böse die rechte und die linke Hand Gottes darstellen. (25)

BEI DEN
GNOSTIKERN

Am einprägsamsten ist dabei wohl das Bild der Ebionäer, wonach Gott zwei Söhne habe, einen älteren, Satan, und einen jüngeren, Christus. (26)

Dieses, aus der Mythologie bekannte Motiv der „feindlichen Brüder“ leitet über zum Doppelaspekt Christi, der in sich die Gegensätze vereint. Für diese doppelte Sicht Christi finden sich schon Andeutungen in der Heiligen Schrift, die auch von den Kirchenvätern und natürlich von den Gnostikern wahrgenommen wurden.

DER
DOPPELASPEKT
CHRISTI

Ein Beispiel dafür ist die Allegorie, wir würden heute sagen: das Symbol, der Schlange, das sowohl für Christus als auch für den Satan Verwendung findet. Das Bild nimmt Bezug auf Joh 3,14, wo es heißt:

„Und wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden.“ (27)

DAS SYMBOL DER
SCHLANGE

Damit wird das vieldeutige Symbol eines Wesens, das uns fremd, aber auch geheimnisvoll und gefährlich erscheint, aufgegriffen und direkt auf den Erlöser bezogen.

Die Schlange ist ein kaltblütiges Wesen, dessen Blick faszinierend ist. Sie ist damit geeignet, das Außermenschlich-belebte darzustellen. Sie tritt heimlich aus dem Dunkel hervor, wie auch der Erlöser es tut. Sie häutet sich und wird dadurch zum

Symbol der Erneuerung, der Wiedergeburt. Durch ihre 28 Ringe erinnert sie an die Mondphase und die Nacht, aber auch das Weibliche und die Geburt neuen Lebens. Sie ist das Baumnumen in der Paradieserzählung und die Natter am Stabe Äskulaps. Die Schlange ist eines der bekanntesten Symboltiere der Menschheitsgeschichte, sei es als Ouroboros, die Schlange, die sich selbst in den Schwanz beisst, oder als die Schlangenkraft des Kundalini-Yoga in Indien. Es ist unmöglich, all die Bedeutungen aufzuzählen, die ihr in den verschiedenen Kulturen gegeben wurden. Jedenfalls reicht die Spanne vom höchsten Geistigen bis zum tiefsten Satanischen. Sogar der Mephistopheles in Goethes Faust ist mit ihr verwandt, ist doch seine „Muhme die Schlange“.
(28)

DIE NAASSENER

Die gnostische Sekte der Naassener hat dem Grundprinzip der Welt diesen Namen gegeben. Sie nennt ihre zentrale göttliche Instanz „Naas“, was soviel wie Schlange bedeutet. Die Symbole dieser Sekte werden uns noch beschäftigen, da sie große Teile der geistigen Entwicklung Europas andeutend vorwegnehmen.

Ein anderes Beispiel für die „doppelte Sicht“ Christi ist das Symbol des Fisches, das inhaltlich dem der Schlange sehr nahe kommt. Es kann sich zwar nicht auf ein biblisches Logion berufen, scheint aber in der Zeit der Urkirche sehr verbreitet gewesen zu sein. In der Alchemie tritt sein Charakter als Symbol des Mercurius, der ein „Feuer“ im Unheimlich-Unbekannten des Meeres darstellt, hervor und weist auf seine dunklen Seiten hin.

DAS SYMBOL DES FISCHES

An dieses Symbol schließt sich auch eine breite astrologische Spekulation an, indem Christus das Weltzeitalter der Fische, der Pisces, eröffnet, das jetzt nach etwa zweitausend Jahren zu Ende geht und zum Zeitalter des Wassermannes überleitet. Das Zeichen der Fische ist ein Doppelzeichen, da es durch zwei Fische dargestellt wird, die oft gegenläufig angeordnet werden. Jung sieht darin einen Hinweis auf die zwei feindlichen Brüder, Christus und Antichristus, die einerseits zusammengehören, da sie einen gemeinsamen Vater haben und andererseits in Gegenbewegung zueinander stehen.

Dass es sich hier nicht um Spekulationen aus grauer Vorzeit, sondern um durchaus lebendige Symbolik handelt, zeigt ein Beispiel aus einem kleinen Dorf auf den Philippinen, das ich hier in Parenthese einfügen will.

Vor wenigen Jahren fand in dieser Missionsgemeinde eine Kreuzwegsprozession statt, die zu einem naheliegenden Hügel außerhalb des Dorfes führte:

EIN EXKURS ZUM FISCHSYMBOL

*„Aber oben angekommen, haben sie sich um ein Kreuz versammelt, das in ihren Bibelgruppen entstanden ist. Das Kreuz zeigt nun aber nicht Jesus, den Gekreuzigten, sondern am Kreuz hängen zwei überkreuzte Fische!“
(29)*

Man kann darüber nur staunen. Zwei überkreuzte Fische sind das sichtbare Gleichnis für den christlichen Gott. Fast scheint es, als hätte hier das naturverbundene und spontane Volk der Philippinen direkt die Symbolik unserer Zeit erkannt und umgesetzt, denn es ist kaum anzunehmen, dass die einfachen Menschen mit der Kirchengeschichte und ihren Bildern vertraut

waren. Ganz abgesehen davon, dass ein historisches und abgelebtes Symbol sicher kein Verständnis gefunden hätte. Will man dieses Ereignis nicht mit dem Zufall erklären und solcherart abtun, kann man auf das Jung'sche Konzept des kollektiven Unbewussten zurückgreifen. Dieses kollektive Unbewusste stellt die gemeinsame geistige Grundlage dar, eine Art Menschheitsgedächtnis oder Instinktmatrix, die uns allen gemeinsam ist.

In diesem Feld können Bilder, Mythen, Verhaltensweisen und Ideen ohne äußere Vermittlung von einem Volk auf das andere übergehen. Das heißt, dass die Philippinos ein Symbol, das gewissermaßen „in der Luft liegt“, begriffen und sichtbar gemacht hätten.

Dieses Konzept ist unserem naturwissenschaftlichen Denken zunächst fremd und stößt auf Ablehnung. Sein Verständnis ist aber notwendig, um das Anliegen der Jungschen Symbolanalyse zu erfassen. Die Auseinandersetzung mit diesen Bildern ist nämlich keine müßige Spekulation, sondern der Versuch, eine Wirklichkeit begrifflich zu erfassen, die uns schon fast entglitten ist. Durch die Unkenntnis werden aber jene Kräfte, die früher in Religion und Mythos ausgedrückt und zivilisiert wurden, keineswegs unwirksam gemacht. Ganz im Gegenteil: gerade dort, wo man nichts von der Kraft der unbewussten Strömungen wissen will, können sie ihre Wirkung ungehindert entfalten. Den nötigen Anschauungsunterricht dazu haben die Vorgänge im Dritten Reich geliefert, die bis heute weder akzeptiert noch verstanden sind.

Ich kehre nun zur Auffassung des Bösen im Christentum zurück.

Das Bild des gekreuzigten und auferstandenen Jesus stellt den ganzen Menschen und den ganzen Gott dar, und ist auch so aufgefasst worden. Er ist der zweite Adam, der zweite Urmensch oder Anthropos, das zweite Vorbild des Menschen, das ihn als ganzen umfasst und aussagt. Was wir aber über ein solches Gottesbild aussagen, das sagen wir auch über uns selber aus, ganz abgesehen von dem, was Gott darüber hinaus noch sein mag. Der ganze Mensch umfasst gute und schlechte Seiten, Lichtes und Dunkles, Vollkommenes und Unvollkommenes. Das ist ein unbestreitbares psychologisches Faktum. Damit das Urbild, der Anthropos, vollständig sein kann, und nur so kann der den Menschen wirklich ausdrücken, muss es auch seine dunklen Seiten, seinen Schatten, wie Jung sagt, beinhalten.

Die Kirche hat aber auf der alleinigen Güte und Liebe, auf den hellen Seiten und Vollkommenheiten Christi beharrt. Der Gnostiker Valentinus veranschaulicht das, indem er sagt, dass Christus

„unter einem gewissen Schatten geboren“ war, den er aber nachher *„von sich abgeschnitten hat.“* (30)

Dadurch entsteht einerseits die Gestalt des makellosen und hervorragend guten Erlösers und andererseits die Schattengestalt des Antichristen. In diesem Zwiespalt wächst eine Spannung, die zur Lösung und Vereinigung drängt, und diese Gegensatzvereinigung wird wiederum im Bilde Christi ausgedrückt und verstanden, wie die Geistesgeschichte zeigt. Das heißt:

EXKURS:
DAS KOLLEKTIVE
UNBEWUSSTE

CHRISTUS ALS
BILD DES
„GANZEN
MENSCHEN“

DIE DUNKLE
SEITE DES
MENSCHEN ALS
„SCHATTEN“
CHRISTI

Einerseits gibt es das dogmatische Bild des christlichen Gottessohnes und andererseits gibt es dessen psychologische Rezeption als Symbol der Gegensatzvereinigung und Darstellung des Menschen als empirisches Faktum. Durch die Verwechslung und Vermischung dieser beiden Bedeutungen kann es zu einiger Verwirrung kommen.

DIE GEGENSATZ-
VEREINIGUNG
IN CHRISTUS

Jung hat die zweite Bedeutung, das Bild der Gegensatzvereinigung und Darstellung des ganzen Menschen als den Archetyp des „Selbst“ bezeichnet und seine spontane Identifikation mit dem Gottesbild, respektive mit Christus nachgewiesen.

An dieser Stelle ergibt sich aber die Notwendigkeit, etwas näher auf die Jungsche Psychologie des Unbewussten einzugehen.

Das Konzept des Unbewussten war bis zum Anfang unseres Jahrhunderts, von einigen Andeutungen bei Philosophen von Leibniz oder Hartmann abgesehen, unbekannt und wurde erst von Freud und seinen Schülern einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

DAS KONZEPT
DES
UNBEWUSSTEN

Zuerst gab es beträchtliche Widerstände gegen diese Vorstellung, denn hier wird dem Selbstbewusstsein des Menschen ein weiterer schwerer Schlag versetzt. Zuerst musste er mit Kopernikus zur Kenntnis nehmen, dass seine Erde nicht der Mittelpunkt des Kosmos ist, um den sich alles dreht, sondern ein kleiner unbedeutender Planet in einem kleinen und ebenso unbedeutenden Sonnensystem.

Den nächsten Schlag führte Darwin, indem er die Abstammung des Menschen vom Tierreich behauptete und damit dessen Eitelkeit kränkte.

Jetzt wird ihm zugemutet, anzuerkennen, dass er nicht einmal der Herr im eigenen Hause, nicht einmal der Meister seiner eigenen Taten und Gedanken sei. Freud und seine Schüler behaupten nämlich, dass die Psyche des Menschen Tendenzen beherberge, die sich ohne Kenntnis und manchmal sogar gegen den Willen des Bewusstseins durchsetzen. Es wurde damit dem Ich das Monopol der geistigen Tätigkeit entrissen, denn die unbewussten Tendenzen waren nicht immer blinde Triebe und Instinkte, sondern entfalteten eine Intelligenz und Scharfsicht, die der bewussten Einsicht gelegentlich überlegen war.

Der Begriff des Unbewussten ist ein negativer Begriff, indem er sich zunächst nur vom Bewusstsein abhebt. Die verschiedenen Schulen der Tiefenpsychologie haben ihn auch auf sehr unterschiedliche Weise gedeutet, auf die ich hier nicht weiter eingehen kann.

BEI C: G: JUNG

Jung ist nach einem lebenslangen Studium der Materie, nach über 80 000 Traumdeutungen und ausgedehnten Untersuchungen der Symbolgeschichte der Menschheit zu folgender Anschauung gekommen.

DAS ICH

Jeder Mensch hat in seinem geistigen Aufbau ein „Ich“ entwickelt. Dieses Ich ist das Zentrum aller bewussten Tätigkeiten, Gedanken und Erinnerungen. Es ist die Summe all

dessen, was ein einzelner von sich und von der Welt weiß. Dazu gehören auch all jene Erinnerungen, die zwar nicht im Augenblick präsent sind, aber mit leichter Mühe aufgerufen werden können.

Wir glauben gewöhnlich, dass sich darin der Umfang unseres Geistes erschöpft, aber gewisse Reaktionen, Träume oder Erinnerungen in der Hypnose zeigen, dass es daneben noch eine Schichte von geistigen Inhalten gibt, die niemals zum Bewusstsein vordringen, die aber mit dem persönlichen Schicksal des Menschen zu tun haben. Dazu mögen verdrängte Erlebnisse ebenso zählen, wie unerwünschte Tendenzen und Ansprüche, Inhalte also, deren Bewusstwerdung die schöne Harmonie der Persönlichkeit in Unordnung bringen müssten.

Jung nennt diese Schichte das „persönliche Unbewusste“, bleibt dabei aber nicht stehen. Es zeigt sich nämlich, dass das Unbewusste Inhalte produziert, die auf keinen Fall aus den persönlichen Erlebnissen oder Anlagen eines Menschen abgeleitet werden können, sondern die gewissermaßen zur geistigen Grundausstattung der GANZEN MENSCHHEIT gehören. Das sind keineswegs nur dumpfe und ungerichtete Triebe, sondern hoch differenzierte Bilder und Verhaltensweisen, die in unvergleichlicher Weise die Handlungen eines Menschen in schwierigen Situationen leiten können. Jung nimmt an, dass es sich um die instinktiven Erfahrungen der Menschheit, oder des Lebendigen überhaupt, handelt, die durch ihre jahrtausendelange Erprobung eine überlegene Weisheit entwickelt haben.

Diese Schichte des geistigen Lebens nennt er das „kollektive Unbewusste“, das sich am ehesten in Bildern und Mythen dokumentiert. Es zeigt sich nämlich, dass die Menschheit überall auf der Welt zu verblüffend ähnlichen Symbolen und Sagen gelangt ist, auch an jenen Stellen, wo eine physische Übermittlung, eine Migration, in höchstem Maße unwahrscheinlich ist.

Neuerdings gibt es Versuche, diese gemeinsame Instinktbasis durch wissenschaftliche Experimente zu erforschen, aber es ist hier nicht der Ort, näher darauf einzugehen. (31)

Die Inhalte des kollektiven Unbewussten und seine Dynamik sind sehr weit von unserem bewussten Denken, vom Denken des Ich, entfernt. Um sie überhaupt beschreiben zu können, hat Jung den Begriff des Archetyps geprägt, oder vielmehr übernommen. Die Archetypen des kollektiven Unbewussten sind Bilder oder Prägungen, durch die sich die unbekanntesten Kräfte des geistigen Grundes an das Bewusstsein annähern und sich ihm bemerkbar machen.

Der Archetyp, der am häufigsten die Tätigkeiten des Bewusstseins stört und daher auch am bekanntesten ist, ist der sogenannte „Schatten“. Es handelt sich hierbei um die Summe jener dunklen Seiten des Menschen, die sich auch beim besten Willen nicht beseitigen und integrieren lassen.

Werden seine Inhalte doch weitgehend von der Persönlichkeit akzeptiert und in das Leben eingebunden, so tritt eine andere Kraft zu Tage; die Anima beim Manne und der Animus bei der Frau. Dieser Archetyp zeigt die Züge des jeweils anderen

“

DAS
„PERSÖNLICHE“
UNBEWUSSTE

DAS
„KOLLEKTIVE“
UNBEWUSSTE

DIE ARCHETYPEN

DER SCHATTEN

ANIMA UND
ANIMUS

Geschlechtes und ist nur unter Mühen einzusehen, da er sich regelmäßig unter allerlei Projektionen verbirgt. Beim Manne bewirkt er unergründliche Launen, bei der Frau rechthaberische „Überzeugungen“.

Ein dritter Archetypus ist das sogenannte „Selbst“, der auch der Anlass für diesen Exkurs in die Psychologie Jungs war.

Dieser Archetyp ist insofern etwas Besonderes, als er die Integration und Vereinigung der Persönlichkeit in allen ihren Teilen bedeutet. Die Auseinandersetzung des Ich mit dem Unbewussten führt nämlich fast immer zu beträchtlichen Spannungen, die bis zum Zerfall der geistigen Organisation reichen können, und gewöhnlich in einem scheinbar unlösbaren Konflikt gipfeln. Der Archetyp des Selbst führt nun zu einer umfassenden Beruhigung und Gegensatzvereinigung auf einer höheren Ebene, die vom Betroffenen wie eine Erlösung oder Wiedergeburt erfahren wird. Dieses Erlebnis ist von numinoser Natur und offensichtlich keine Leistung des Ich. Es wird daher gewöhnlich religiös gedeutet. Empirisch ist es durch sogenannte Quaternitäts- oder Mandala-Symbole angedeutet, die häufig in Träumen oder Visionen auftauchen, aber auch weitverbreitet in historischen Dokumenten vieler Völker vorkommen. [Abb. 8]

Ein anderes Bild, das im Zusammenhang mit dem Archetyp des Selbst gerne auftaucht, ist die Vereinigung der beiden Hälften der Ganzheit im königlichen Bruder-Schwester-Paar, aus welcher das göttliche Kind als Symbol der Einheit hervorgeht.

Es wird uns nicht erstaunen, dass dieser Archetyp mit dem Gottesbild in Verbindung gebracht wurde, und Jung hat einige Mühe darauf verwandt, nachzuweisen, dass er in unserem Kulturkreis mit dem Bilde Christi gezeichnet wurde. (32)

Es geht also darum, im Lichte der Erfahrungen, die heute mit und von lebenden Menschen gemacht werden, die Symbole der Vergangenheit zu begreifen und in ihrer Bedeutung richtig einzuschätzen.

Die Beschreibungen und Bilder, die dem Archetyp des Selbst im Laufe der Zeit gegeben wurden, sind von einer verwirrenden Vielfalt. Jung schlägt daher vor, sie historisch und inhaltlich zu ordnen und mit den entsprechenden Geistesströmungen in Verbindung zu bringen. [Abb. 6] Das Ergebnis ist eine Folge von vier Quaternionen, die jeweils die Entfaltung und Bewusstmachung eines komplexen geistigen Inhaltes bezeichnen. Die Entwicklung schreitet von Oben nach Unten fort und dringt in konsequenter Weise immer tiefer in die Geheimnisse der Welt und der Materie ein.

Der Anfang der Bewegung ist mit der Offenbarung des Gottes der Liebe in Christus gegeben, der zum Vorbild des Menschen, zum neuen Adam oder Anthropos wird. Dieses Bild wirkt seit zweitausend Jahren und stellt die Verkündigung der christlichen Kirchen dar.

Die Verbindung dieses Vorbildes zum gewöhnlichen Adam, zum Menschen in der Welt, wird durch eine sogenannte Quaternität ausgedrückt. Das ist ein Ordnungsschema, das zur Einteilung einer

DAS SELBST

DIE EIGENHEITEN
DES SELBST

BEGLEITENDE
BILDER UND
SYMBOLE

DIE HISTORISCHE
ENTWICKLUNG
DES „SELBST“

ZU [Abb. 6]

chaotischen Vielheit sozusagen instinktiv verwendet wird und bei der Bewältigung von numinosen Bildern oder anderen Unbekannten regelmäßig auftritt.

Die konkreten Bezeichnungen wie Jethro, Moses, Mirjam und Zipporah stammen aus den Büchern Exodus und Numeri des Alten Testamentes.

Sie wurden von der gnostischen Sekte der Naasener verwendet, um die Ganzheit des Menschen auszudrücken. Im obersten Oktaeder entsprechen sie dem Kulturheros, dem König oder der Königin, dem Priester oder der Priesterin, also jenen Menschen, die die Verbindung zum Göttlichen für den gewöhnlichen Menschen herstellen.

Die Namen sind aber von den Naasenern so geschickt gewählt, dass sie auch die dunklen Seiten, den Schatten der Persönlichkeit darstellen können. Deshalb trägt der zweite Oktaeder dieselben Namen wie der erste, bezeichnet aber die negativen Merkmale der Personen. Jethro ist ein heidnischer Priester, Mirjam wird vor Eifersucht „weiß wie Schnee“, Mose nimmt sich eine fremde Frau und ist selbst nicht nur Prophet und Kulturheros, sondern auch ein gewöhnlicher Mensch mit seinen Fehlern.

Wie schon erwähnt, haben sich die Gnostiker ja auch mit dem Problem des Bösen intensiv beschäftigt und den Menschen durch seine untere Seite symmetrisiert. Diese Entwicklung findet schon im ersten und zweiten Jahrhundert statt und fällt daher direkt in den Anfang der christlichen Bewegung.

Am unteren Ende dieses zweiten Oktaeders finden wir das Symbol der Schlange, das sowohl Christus, als auch den Satan darstellen kann. Dieses Bild der Naasener nimmt, nach Jungs Anschauung, die Entwicklungen vorweg, die um das Jahr 1000 die christliche Welt in Aufruhr versetzten. Es handelt sich dabei um die sogenannten Heiligen-Geist-Bewegungen, wie etwa der Katharer, Patarer, Concorrezaner, Waldenser und vieler anderer. Joachim von Fiore erwartete in relativ naher Zukunft das Zeitalter des Heiligen Geistes, das schon mit Gründung des Benediktinerordens angefangen haben sollte. Dieses Zeitalter bedeutete auch das Ende des Zeitalters des Sohnes.

Es waren damals Gedanken im Umlauf, die gewissermaßen modern erscheinen. Hahn schreibt darüber: Die Ketzer sagen

„dass sie weder Gottes noch der Gottheit bedürfen“ und „dass der Mensch mehr gehalten sei, dem inneren Triebe zu folgen, als der Wahrheit des Evangeliums, das täglich gepredigt wird. Sie sagen, dass dort Erdichtungen stünden, die nicht wahr sind.“ (33)

In diesen Bewegungen wurzelt die mittelalterliche Alchemie, etwa eines Albertus Magnus, und in weiterer Folge die Aufklärung und die moderne Naturwissenschaft.

DER OBERSTE
OKTAEDER

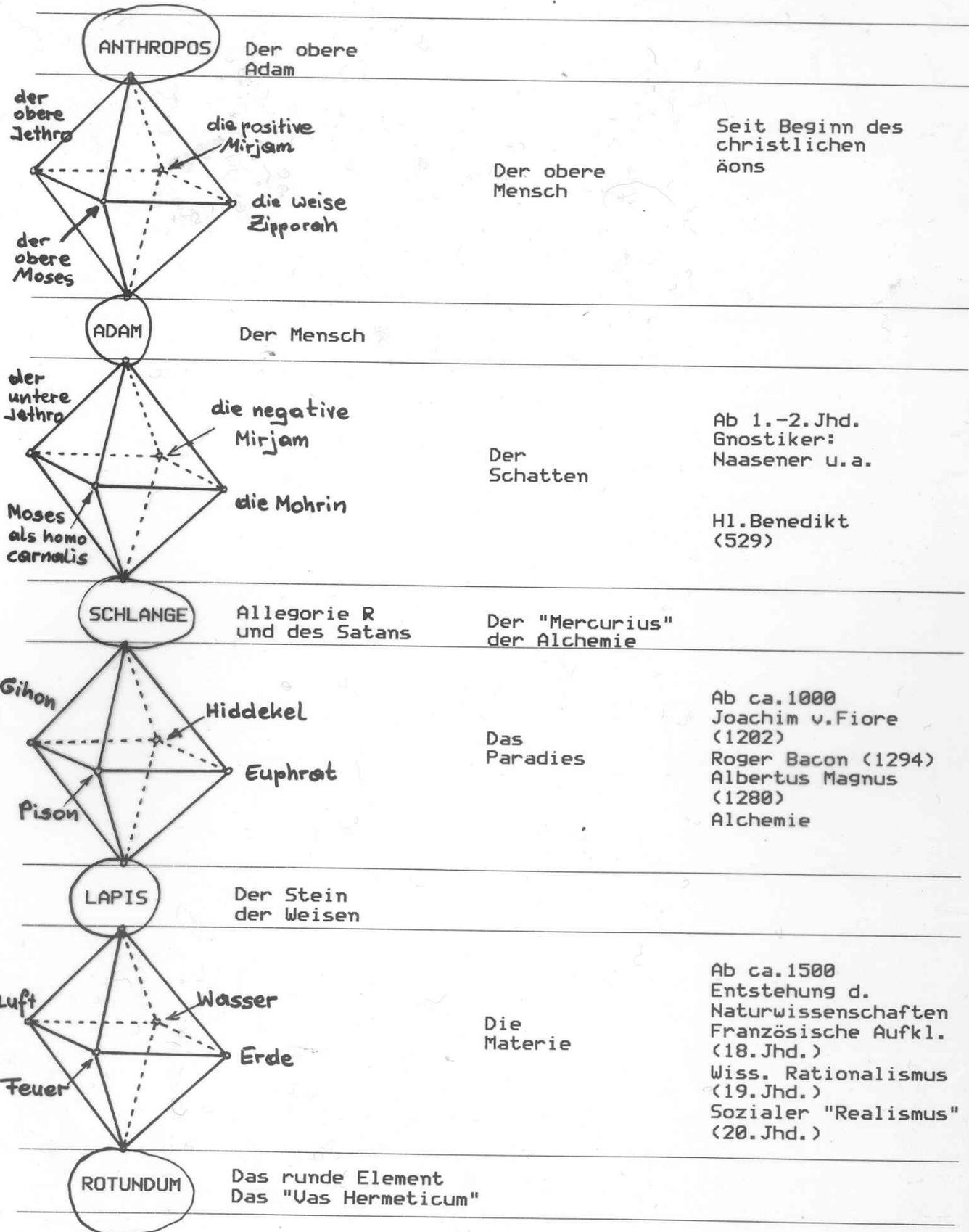
DER ZWEITE
OKTAEDER

DIE SCHLANGE

DIE HEILIGEN-
GEIST-
BEWEGUNG

[Abb.6]

DER ARCHETYP DES "SELBST" IM WANDEL DER ZEITEN



Die Naasener kannten eine weitere Quaternität, die die Entfaltung des Schlangensymbols darstellt. Es handelt sich um die symbolische Deutung der vier Paradiesströme, die hier Gihon, Pison, Hiddekel und Euphrat genannt werden und die psychologisch gedeutet wurden. So bedeutete der Gihon das Auge, Pison das Ohr, Hiddekel die Nase und der Euphrat wurde mit dem Mund in Verbindung gebracht. (34) Das beinhaltet eine entwicklungsgeschichtliche Regression vom Tierreich zur Pflanze und von der Pflanze zum Boden und den elementaren Kräften.

DER DRITTE
OKTAEDER

Der untere Teil dieser Entwicklung wurde aber erst in der Alchemie um das Symbol des Lapis, des Steins der Weisen, vollzogen und entfaltet. Hier steht der Lapis sowohl am Anfang des Opus, indem der dessen „prima materia“ darstellt, als auch an dessen Ende.

DER LAPIS

Im alchemischen Wandlungsprozess wird die „prima materia“, der Ausgangsstoff, der eine konfuse Masse, ein Chaos, darstellt, in die vier Elemente geteilt und danach neu zusammengesetzt. Da die Elemente einander teilweise feindlich sind, bedarf es dazu eines Mediators, eines Mittlers, der Frieden und Vereinigung stiftet. Diese Eigenschaft kommt dem Archetyp des Selbst zu. Jung weist nämlich darauf hin, dass mit dem Stein und dem alchemischen Werk der Mensch selbst gemeint war, der seine geistigen Tendenzen und Eigenschaften in die Materie projizierte.

DIE VIER
ELEMENTE

Die vier Elemente sind traditionellerweise Wasser, Feuer, Luft und Erde, und ihnen entsprechen gewisse geistige Qualitäten. Ähnliche Deutungen haben wir schon bei den Paradiesströmen der Gnostiker gefunden.

DER VIERTE
OKTAEDER

Die Sprache der Alchemiker beginnt aber gleichzeitig, die Brücke zur Naturerkenntnis der modernen Naturwissenschaften zu schlagen. Hier entsteht der Begriff der chemischen Bindung und die Vorlage des Konzeptes der Aggregatzustände.

Wenn solche abstrakten Bilder zur zentralen Darstellung des Menschen werden, kann auch die Welt anders wahrgenommen werden. Der ungeheure Wandel im Zeitalter der Reformation und der Aufklärung bezeichnet die äußeren Umwälzungen, die dem inneren Fortschritt nachfolgten. Die Naturwissenschaften begannen zu entstehen, die französische Aufklärung setzte die Göttin der Vernunft auf ihren Thron, und der Materialismus wurde mehr und mehr zur bestimmenden Geisteshaltung.

Das letzte Symbol in dieser Reihe ist das Rotundum, das runde Element, das den Urstoff darstellt und schon von der Alchemie als „Vas Hermeticum“ beschreiben wurde. Dieses geheime Gefäß war zur Herstellung des Steines unerlässlich. Bei Paracelsus galt dieser Urgrund als ungeschaffen und daher mit Gott co-aetern. Dieser Urstoff ist rund wie das Weltall und die Weltseele; ja er ist die Weltseele und der Weltstoff in einem. Er ist der „Stein, der einen Geist hat.“ (35)

DAS ROTUNDUM

Dieses letzte Symbol scheint die unbewusste Vorlage des modernen Energiebegriffes zu sein, und es wird uns nicht wundern, dass das erste Atommodell rund war.

Jung schließt seine Spekulation mit der Erkenntnis, dass das Rotundum ebenso eine Darstellung des Weltgrundes ist wie der Anthropos, und dass die beiden ununterscheidbar in eines fallen. Damit schließt sich die Symbolik in einem Kreis, indem das höchste Geistige im Tiefsten der Materie gefunden wird.

DER KREIS
SCHLIESST SICH

Es erscheint wie eine Bestätigung der Jungschen Analyse, wenn es heute immer häufiger geschieht, dass Atomphysiker durch ihre Arbeit in die Geheimnisse des Göttlichen einzudringen glauben. (36), [Abb. 7] und [Abb. 8]

Und auch von der anderen Seite, von der Seite der Theologie her wurde der Schritt in die Materie versucht. Der Jesuit Teilhard de Chardin schreibt:

„Gesegnet seist du, universelle Materie, die du uns die Dimensionen Gottes offenbarst.“ (37)

Ich möchte wieder zusammenfassen. Jung geht davon aus, dass der Archetyp des „Selbst“, die unbewusste Vorlage des menschlichen Gottesbildes, im Laufe der letzten zweitausend Jahre verschiedene Symbole und Erscheinungsformen durchlaufen hat. Sie reichen von der Offenbarung des Gottessohnes aus Nazareth über das spannungsreiche Bild der Schlange zum Bild des Steins der Weisen in der Alchemie, und von dort weiter zum Runden Element, zur abstrakten Vorstellung eines energetischen Weltgrundes. Der Weg weitet sich dabei immer weiter vom oberen Göttlichen aus und dringt immer tiefer in die Materie ein, um dort schließlich wieder auf den Ausgangspunkt zu stoßen und solcherart den Kreis der Bewusstwerdung zu schließen. Dieser letzte Schritt scheint für unser Jahrhundert charakteristisch zu sein und ist erst in Ansätzen vollzogen.

EINE ZUSAMMEN-
FASSUNG

Natürlich handelt es sich hierbei um eine Spekulation, die ich zudem nur äußerst lückenhaft darstellen konnte. Wahrscheinlich werden dadurch mehr Fragen angerissen als beantwortet, aber ich glaube trotzdem, dass man sich auf diese Weise dem Verständnis unserer Zeit ein wenig annähern kann.

Ich möchte aber diesen Abschnitt nicht schließen, ohne auf einen schwerwiegenden Einwand hinzuweisen. Man muss nämlich befürchten, dass diese Untersuchung eine unerlaubte „Psychologisierung“ des göttlichen Geheimnisses darstellt. All zu leicht kann nämlich die Aussage über historische oder aktuelle Gottesbilder mit der Aussage über Gott selbst verwechselt werden. Dadurch entsteht eine falsche Sicherheit und ein Scheinverständnis, das unserer Stellung als Mensch in der Welt keineswegs angemessen ist. Wir müssen uns immer der Vorläufigkeit unserer Erkenntnis bewusst bleiben und anerkennen, dass wir im Bereich des Transzendenten im Dunkeln tapen.

EIN EINWAND

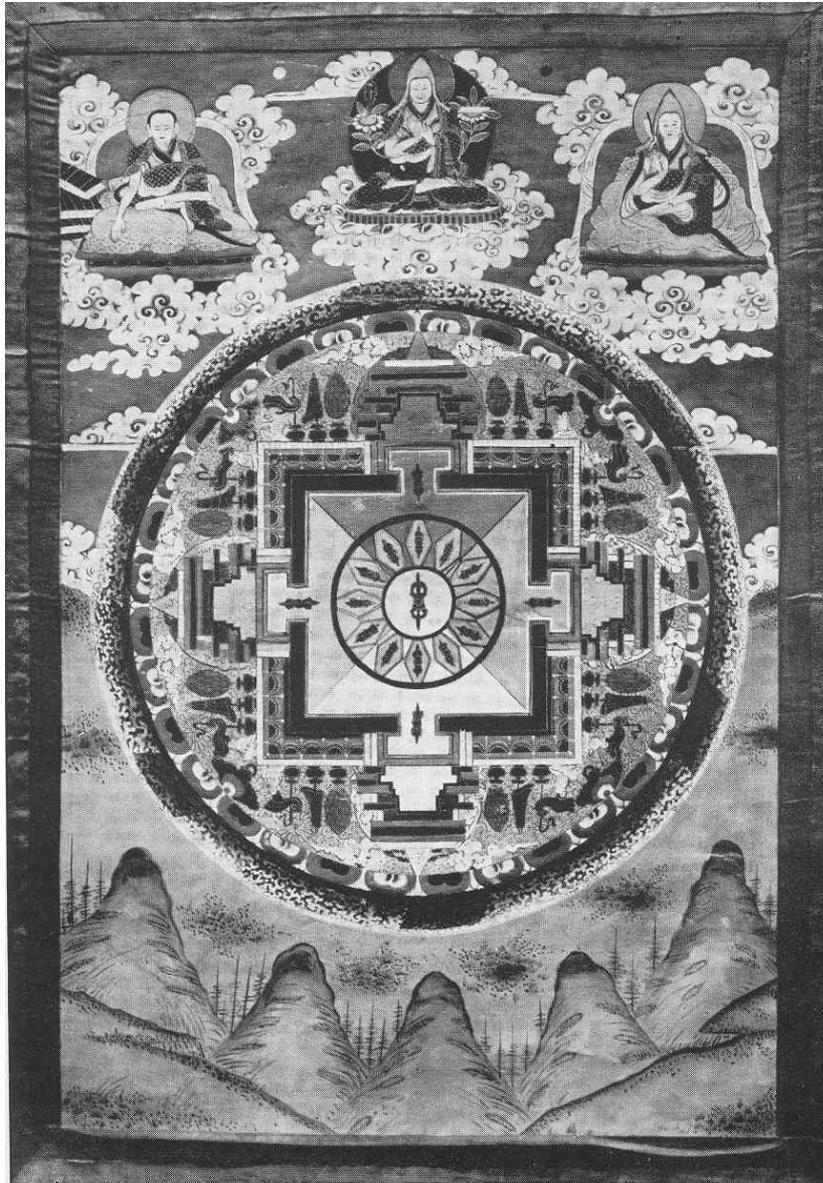
[Abb. 7]



Niels Bohrs Wappen
Aus dem Gedenkbuch Niels Bohr, hrsg. von S. Rozental
(North-Holland Publishing Company, Amsterdam 1967)

In: CAPRA, Fridtjof (1975): Der kosmische Reigen. – Bern u.a.: Scherz, 1977, p 161

[Abb. 8]



Ein lamaistisches Vajra-Mandala
zur Betrachtung zwecks Vorbereitung auf die Meditation

In: JUNG, Carl Gustav / WILHELM, Richard: Das Geheimnis der goldenen Blüte.
- Olten u.a.: Walter, 1979⁴, p II

SCHLUSS

Der Gefahren eingedenk, möchte ich nun versuchen, zum Fortschrittsglauben als Ausdruck des Zeitgeistes zurückzukehren. Im ersten Teil habe ich versucht zu zeigen, dass es zwei verschiedene Arten gibt, die Welt zu sehen. Da gibt es die versöhnliche Art der zyklischen Religionen, die den Ausgleich anstreben und die Wiederkehr aller Dinge, die Rückkehr zum Ausgangspunkt als universelles Gesetz anerkennen.

Da gibt es andererseits die progressive Einstellung der apokalyptischen Religionen, die einen Aufstieg, eine Evolution und ein Wachstum kennen, dafür aber den Preis der Spannung und des moralischen Konfliktes zahlen. Beide Einstellungen haben ihre spezifischen Vorteile und Nachteile. Natürlich sind sie als Idealtypen zu verstehen. Im Leben der Menschen wird sich stets ein Kompromiss abzeichnen, der etwa in China mehr von der zyklischen, in Europa mehr von der apokalyptischen Grundhaltung geprägt ist.

AUF DER SUCHE
NACH DEM
MITTELWEG

Obwohl die beiden Konzepte logisch nicht miteinander vereinbar sind, scheint es, dass ein ausgewogener Mittelweg zwischen oder besser, über den Extremen dem Leben am besten gerecht wird. Dieser Mittelweg darf allerdings nicht mit einem faulen Kompromiss verwechselt werden. Ein bisschen chinesische Philosophie hier, ein wenig westliche Technik da, das Ganze mit christlichen Symbolen versehen und zu einem Eintopf verkocht – das ist sicher nicht die Lösung unseres Problems. Wir stehen vielmehr in derselben Situation wie der Adept der Alchemie, der aufgefordert wird, die Quadratur des Kreises zu vollziehen. Wir stehen vor einem echten Konflikt, der keine einfache Lösung zulässt.

GEGEN EINEN
„FAULEN
KOMPROMISS“

Wir versuchen, diesem Konflikt auszuweichen und hoffen noch immer, dass sich eine einfache Lösung finden wird, die uns den dialektischen Sprung auf eine höhere Ebene erspart. Da gibt es zum Beispiel den starken Mann, der die Wirtschaft durchstarten lässt, um dem ewigen Fortschritt zu huldigen. Und da gibt es den Aussteiger, der sich in die östliche Philosophie vertieft, die er zwar nicht versteht, die ihm aber Entlastung von seiner Spannung verspricht. Und da gibt es auch den Christen, der in die behütete Welt des Mittelalters flüchtet und am Kirchentor den Verstand abgibt. Wir müssen uns hüten, den Widerspruch nach der einen oder anderen Seite aufzulösen, aber wir dürfen andererseits auch keine schizophrene Haltung einnehmen, wie sie durch die Spaltung von Wissenschaft und Religion in der Gesellschaft im Großen entstanden ist.

Wird der einzelne Mensch mit einem solchen unlösbaren Konflikt konfrontiert, und hält er ihn aus, so tritt nach Jungs Auffassung der Archetyp des „Selbst“ in Kraft, der imstande ist, eine „complexio oppositorum“, eine Gegensatzvereinigung auf höherer Ebene, durchzuführen. Dieser Archetyp kann vom Menschen nicht gemacht werden, sondern er tritt an ihn heran, wenn die geeigneten Bedingungen vorliegen.

DIE LÖSUNG FÜR
DEN EINZELNEN

Wenn wir der Analyse Glauben schenken wollen, so ist es diese geistige Dynamik, die symbolisch durch das Kommen des Antichristen vorhergesagt wurde, und es ist dieselbe Dynamik, die auch die Lösung des Konfliktes verspricht. Wir stehen mitten im Drama des christlichen Erlösungswerkes, ob wir es wissen oder nicht. (38)

DIE GEISTIGE
DYNAMIK

Wir können uns der Vergangenheit nicht einfach entziehen und wir können auch nicht einfach zu ihr zurückkehren. Vielmehr scheint es, dass wir aufgerufen sind, den Weg bis zu Ende zu gehen, der uns Schritt für Schritt immer tiefer in die Materie führt. Auf der einen Seite steht dabei der christliche Glaube, die Theologie, und die konsequente Bewahrung des Transzendenten im Lebensvollzug der Menschen. Auf der anderen Seite steht die Erforschung des Unbekannten mit den angemessenen Mitteln und Methoden. Jung meint:

DIE KONVERGENZ
VON
WISSENSCHAFT
UND RELIGION

„Früher oder später werden sich Atomphysik und Psychologie des Unbewussten in bedeutender Weise annähern, da beide, unabhängig voneinander und von entgegen gesetzter Seite, in transzendentes Gebiet vorstoßen, jene mit der Vorstellung des Atoms, diese mit der des Archetypus.“ (39)

Es wird hier der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass die Wissenschaft nach einer Phase der Divergenz in ihren Teilbereichen eine Konvergenz im Sinne von Teilhard de Chardin erreicht, in der sie die Dimension des Geistigen einbezieht und sich der Religion wieder annähert. Dies scheint im Bereich des Wissens die rechte Art der Wiederkehr im chinesischen Sinne zu sein. Es geht nicht darum, die östliche Weisheit zu kopieren, sondern darum, ihren Sinn zu verwirklichen.

Tatsächlich stößt die Forschung heute gerade dort auf das Transzendente, wo sie glaubte, sich am weitesten davon entfernt zu haben. Was aber noch aussteht, ist ein tieferes Verständnis für diese Entwicklung und eine reife Verbindung von Glauben und Wissenschaft. Solange die Atomphysik nur deshalb bezahlt wird, weil sie der brutalen Machtpolitik dient, dürfen wir uns nicht allzu viel erwarten.

Und auch von der Seite der Kirche und der Theologie bedarf es einiger Wandlungen, bevor es zu einer echten Versöhnung und Zusammenarbeit kommen kann.

Es sind immer lebendige Menschen, die die Brücke schlagen, und vielleicht entsteht eine neue Art von Mystikern, die sowohl in der Welt, als auch in der Religion zu Hause sind.

EINE NEUE
MYSTIK

Ich möchte aber nicht den Eindruck erwecken, als ob von heute auf morgen alle Menschen zu Mystikern werden könnten, oder ob jedermann den schwierigen Prozess der Individuation im Sinne Jungs durchlaufen könnte. Eher neige ich zur Auffassung des amerikanischen Philosophen Ken Wilber, der zwischen der Evolution des „durchschnittlichen Bewusstseins“ und der Evolution des „jeweils am höchsten entwickelten Bewusstseins“ unterscheidet. (40)

DURCHSCHNITT-
LICHES
BEWUSSTSEIN

UND HÖCHSTES
BEWUSSTSEIN

Das durchschnittliche Bewusstsein hinkt in seiner Entwicklung

dem der wenigen Heiligen und höchstentwickelten Menschen beträchtlich nach, durchläuft aber konsequent jene Stufen, die schon von den Pionieren erlebt und erkundet wurden. Wilber meint, dass das durchschnittliche Bewusstsein heute gerade erst dabei ist, aus der Stufe der mythischen Gruppenzugehörigkeit zur Stufe des reifen, verantwortlichen und selbständigen Ich aufzusteigen. Dort ist heute die Front der Geschichte. Wir sind dem Stadium „jenseits der Vernunft“ noch nirgendwo nahe, einfach weil der Verwirklichung der gewöhnlichen Vernunft noch irgendwo nahe sind. Die großen Konflikte unserer Zeit entstehen nicht aus einem Übermaß an Vernunft, sondern aus einem Mangel an Verantwortlichkeit, wie er für die Stufe der mythischen Gruppenzugehörigkeit typisch ist.

DIE STUFE DER
VERNUNFT ALS
DAS „NEW AGE“

Ich schließe also mit der Hoffnung, dass sich die Vernunft im besten Sinne auf unserem Planeten durchsetzen wird, und dass sich Gott darüber hinaus auch in Zukunft Menschen berufen wird, die die Vernunft übersteigen, um ihm näher zu kommen.

ANMERKUNGEN

- (1) Stefan Zweig, In: PIETSCHMANN (1983), p 196
- (2) Friedrich Nietzsche, In: PIETSCHMANN (1983), p 153
- (3) Deshalb findet sich bei den zyklischen Religionen konsequenterweise die Vorstellung der Wiedergeburt, während die apokalyptischen Religionen die Einmaligkeit des Lebens und des individuellen Gerichts nach dem Tode betonen.
- (4) KIRFEL (1959), p 53
- (5) TAO TE KING, Nr. 16
- (6) I GING, p 455
- (7) Gen 1,1
- (8) Gen 1,28
- (9) Am 5,18
- (10) Sure 78, In: DER KORAN, p 9 f
- (11) WEBER (1920 a), SCHLUCHTER (1983), SCHLUCHTER (1984)
- (12) DSCHUANG-DSI (1969), auch TAO TE KING, Nr. 80
*„Ein kleines Land hat wenige Bewohner
Obwohl es Maschinen gibt, die zehn bis hundertmal schneller
arbeiten als der Mensch, werden sie nicht gebraucht.
Die Menschen nehmen den Tod ernst und reisen nicht weit;
obwohl sie Boote und Wagen haben, gibt es keinen, der sie benutzt;
obwohl sie Schilde und Waffen besitzen, gibt es keinen, der sie zeigt.
Die Menschen kehren zum Knüpfen von Schnüren zurück, statt zu schreiben.
Ihr Essen ist einfach und gut, ihre Kleidung fein, aber schlicht,
ihre Heimstatt sicher.
Sie sind glücklich, jeder in seiner Art.
Obwohl sie in Sichtweite des Nachbarn leben,
und krähende Hähne und bellende Hunde allerorts zu hören sind,
so lassen sie einander doch in Frieden,
während sie alt werden und sterben.“*
- (13) TAO TE KING, Nr. 31
- (14) Lk 12,51
- (15) 2 Thess 3,10
- (16) WEBER (1920 b)
- (17) McCLELLAND (1961), z.B. p 190
*„...wie in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts trifft in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine
starke protestantische Bewegung mit einem hohen b-Leistungsniveau zusammen, und beide Male folgt
darauf nach etwa einer Generation ein bedeutender Anstieg der wirtschaftlichen Wachstumsrate.“*
dazu auch HIRSCHMANN (1980)
- (18) Benjamin Franklin, In: WEBER (1920 b), p 40f
- (19) z. B.: Mt 18,23 ff
- (20) NIETZSCHE (1930), p 294
- (21) z. B.: CAPRA (1975)

- (22) KIRFEL (1959), p 63
- (23) JUNG (1950)
- (24) Thomas von Aquin, Summa teologica, I, quaest 48,1, In: JUNG (1950), p 61
- (25) JUNG (1950), p 64 ff
- (26) ebd., p 66
- (27) vgl. Num 21,8
- (28) GOETHE (1808), p 59
- (29) ALBUS / ZULEHNER (1985), p 19
- (30) JUNG (1950), p 118
- (31) SHELDRAKE (1981)
- (32) z. B.: JUNG (1944), Psychologie und Alchemie
- (33) Christoph Hähn, In: JUNG (1950), p 93
- (34) ebd., p 213 u. 251 f
- (35) p 253
- (36) z.B.: CAPRA (1975), ZUKAV (1979), PIETSCHMANN (1983)
- (37) Pierre Teilhard de Chardin, In: FELDMANN (1985), p 308
- (38) Gerhard SCHWARZ (1975) stellt die These auf,
„dass die Zeit des Christentums erst im Kommen sei“, p 20
Der RAT DER EUROPÄISCHEN BISCHOFSKONFERENZEN (1982) stellt fest:
„Die Krise der europäischen Kultur ist eine Krise der christlichen Kultur“, p 3
- (39) JUNG (1950), p 276
- (40) WILBER (1981), p 365

LITERATUR

- ALBUS, Michael / ZULEHNER, Paul (Hrsg.) (1985): Nur der Geist macht lebendig.
- Mainz: Grünewald
- CAPRA, Fridtjof (1975): Der kosmische Reigen. –Bern u.a.: Scherz, 1977
- CAPRA, Fridtjof (1982): Wendezeit. –Bern u.a.: Scherz, 1985
- McCLELLAND, David (1961): Die Leistungsgesellschaft
- DSCHUANG-DSI (1969): Das wahre Buch vom südlichen Blütenland. –Düsseldorf u.a.
- FELDMANN, Christian (1985): Träume beginnen zu leben. –Freiburg: Herder, 1985²
- FRAUWALLNER, Erich (1953): Geschichte der indischen Philosophie. 1. Band.
- Salzburg: Müller
- GOETHE, Johann Wolfgang (1808): Faust. Der Tragödie erster Teil.
Hrsg. v. Lothar J. Scheithauer. –Stuttgart: Reclam, 1971
- GRIMAL, Pierre (Hrsg.) (1967): Mythen der Völker. Band 2. Perser, Inder, Japaner,
Chinesen. –Frankfurt: Fischer 1977²
- HIRSCHMANN, Albert (1980): Leidenschaften und Interessen. – Frankfurt: Suhrkamp
- I GING. Das Buch der Wandlungen. Hrsg. v. Richard Wilhelm. –Düsseldorf u.a.:
Diederichs, 1980
- JUNG, Carl Gustav (1950): Aion. Gesammelte Werke 9,2. –Olten u.a.: Walter, 1976
- JUNG, Carl Gustav (1944): Psychologie und Alchemie. Gesammelte Werke 12.
-Olten u.a.: Walter, 1972
- KALTENMARK, Max (1965): Lao-tzu und der Taoismus. –Frankfurt: Suhrkamp 1981
- KIRFEL, Willibald (1959): Zur Eschatologie von Welt und Leben.
-Bonn: Selbstverlag des Orientalischen Seminars
- DER KORAN. Teil 30 –München: Bavaria
- Lexikon für Theologie und Kirche, V. –Freiburg: Herder, 1960
- NIETZSCHE, Friedrich (1930): Also sprach Zarathustra I. Werke, ausgewählt und
eingeleitet v. August Messer –Leipzig
- PIETSCHMANN, Herbert (1983): Das Ende des naturwissenschaftlichen Zeitalters.
-Frankfurt u.a.: Ullstein
5. Symposium des RATS DER EUROPÄISCHEN BISCHOFSKONFERENZEN in Rom
(4.-9. Oktober 1982), In: Stimmen der Weltkirche 16, hrsg. v. Sekretariat der
Deutschen Bischofskonferenz. –Bonn, 1982
- SCHLUCHTER, W. (Hrsg.) (1983): Max Webers Studie über Konfuzianismus und
Taoismus
- SCHLUCHTER, W. (Hrsg.) (1984): Max Webers Studie über Hinduismus und
Buddhismus
- SCHWARZ, Gerhard (1975): Psychotherapie und christliches Liebesgebot.
In: RADIUS, 4. November 1975
- SHELDRAKE, Rupert (1981): Das schöpferische Universum. –München: Meyster, 1984

TAO TE KING. Handschriftl. übers. a. d. Chinesischen. –ined.

WEBER, Max (1920): Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie. I Konfuzianismus und Taoismus; II Hinduismus und Buddhismus; III Das antike Judentum.
-Tübingen: Mohr, 1966

WEBER, Max (1920 b): Die protestantische Ethik. Hrsg. v. Johannes Winckelmann.
-Gütersloh: Mohr, 1984⁷

WILBER, Ken (1981): Halbzeit der Evolution. –Bern u.a: Scherz, 1984

WATTS, Alan (1975): Der Lauf des Wassers. –Frankfurt: Suhrkamp, 1983

ZUKAV, Gary (1979): Die tanzenden Wu Li Meister. –Reinbek: Rohwolt, 1985

DISPOSITION

	Seite	
EINLEITUNG	2	
Der Fortschrittsglaube als Ausdruck des irrationalen Zeitgeistes	2	
ZYKLISCHE UND APOKALYPTISCHE RELIGIONEN	5	
Begriffserklärung	6	
Schöpfung und Weltuntergang	8	
bei zyklischen Religionen	8	
bei apokalyptischen Religionen	13	
Wirtschaftsethik und militärische Expansion	16	
bei zyklischen Religionen	16	
bei apokalyptischen Religionen	17	
Die Einordnung des Fortschrittsglaubens	19	
DIE PSYCHOLOGISCHE ENTWICKLUNG IM CHRISTLICHEN ÄON	24	
Der Fortschrittsglaube als Reaktionsbildung	24	
Das Problem des Bösen	25	
Das Konzept des Unbewussten bei C.G. Jung	29	
Die historische Entwicklung des „Selbst“	32	
SCHLUSS	38	
Auf der Suche nach einem Mittelweg über den Gegensätzen	39	
ILLUSTRATIONEN		
Abb. 1	„Stammbaum“ der Weltreligionen	7
Abb. 2	Die Weltzyklen des Hinduismus	9
Abb. 3	Das „Lebensrad“ der Tibetaner	11
Abb. 4	Yin und Yang, I Ging, Nr. 24	12
Abb. 5	Vergleich zur Übersicht	23
Abb. 6	Der Archetyp des „Selbst“	33
Abb. 7	Das Wappen Niels Bohrs	36
Abb. 8	Ein Mandala	37
ANMERKUNGEN	42	
LITERATUR	45	